

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 38 (1961)

Artikel: Zunftaltertümer
Autor: Stiefel, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zunftaltertümer

Von Otto Stiefel

Es handelt sich bei unsern rund zweihundert Stücken zu einem ganz kleinen Teil um Baureste ehemaliger Zunftthäuser, welche nach deren Verkauf bei Umgestaltungen gerettet worden sind; hauptsächlich sind es Gebrauchs- und Ziergegenstände. Alle diese Dinge vermögen unsere Vorstellung vom Aussehen der Räume anzuregen, Geist und Leben, die darin geherrscht haben, Aufgaben und Tätigkeit der Gesellschaften, Zünfte und Handwerksverbände gleichsam zu illustrieren — allerdings nur sehr bruchstückweise.

Die reichhaltigen Ausstattungen der Zunftthäuser, welchen man in den erhaltenen Verzeichnissen¹ begegnet, wurden ja im Zusammenhang mit der Hingabe ihrer Heimstätten durch die Ganten² und Einzelverkäufe³ bis auf verhältnismässig geringe Ueberbleibsel weithin in Privathände zerstreut und fielen dort, wenn nicht Anhänglichkeit ihrer neuen Besitzer an die angestammte Zunft sie achtete, grossenteils der Interesselosigkeit und andern Verderbern «altmodischen Zeugs» zum Opfer. Der Historisch-antiquarische Verein von Schaffhausen erzielte mit seiner 1873 an die zwölf Gesellschaften und Zünfte verschickten Mahnung⁴, vor allem die noch vorhandenen kostbaren Pokale der Heimat zu erhalten, nur einen Teil-erfolg; aber es gelang ihm, von verschiedenen jener Korporationen

¹ Zunftakten im Staatsarchiv: Gerber Ca 16/5 (1858); Schneider Ea 2 (1741—96) und 1/1 (1815); Schmiede Fa 4/1 (1827, 1845); Kaufleute: Harderiana: Geschichtliche Materialien, S. 81 ff. u. 152 ff.; Rebleute J 3/4 (1655 ff.); Rüden Ka 11/2 (1801); Herren La 2/1 (1408), 2/2 (1499, 1507), 4/1 (1501), 4/2 (1573), 4/4 (1620, 1640, 1667), 4/10 (1753), 4/11 (1762), 4/12 (1777). Silbergeschirr La 4/3, 4/4, 4/8, 4/9, 4/13.

² Ca 1/1 (20. 11. 1864) u. 16/6; Fa 4/1 (18. 7. 1848, 23. 1. 1849); Becken Ha 2/13 (3. 9. 1850).

³ Ca 4/1 (28. 1. 1877).

⁴ «Circular an die verehrl. Mitglieder der Gesellschaften und Zünfte der Stadt Schaffhausen» vom Februar 1873. Museum zu Allerheiligen (fortan AH).

geschenk- und leihweise, durch Privatgaben und Ueberweisung städtischen Gutes eine erfreulich grosse Anzahl der verschiedensten Dinge in sein Antiquitätenkabinett zu bringen⁵. Indem dieses dann 1928 dem neuen Museum übergeben, von den Zünften die verbliebenen Silberschätze dort deponiert⁶ und diese Bestände weiterhin durch Spenden und Ankäufe gemehrt wurden, entwickelte sich Allerheiligen zur Hauptsammelstätte und zum Hort schaffhauserischer Zunftaltertümer⁷, die nun hauptsächlich im Kreuzsaal und in der Schatzkammer ausgestellt sind.

Baudokumente

Vergleiche Abb. 8, 28, 29, 43

Ofenplatten aus der «Fischerzunft». Für die Baugeschichte dieses Hauses besonders wichtig ist, weil zeitgenössische schriftliche Nachricht fehlt, die gusseiserne Reliefplatte im Historischen Museum zu Basel⁸. Sie zeigt, scheinbar an einer Quaderwand befestigt, zweimal zwei Wappenschilde, deren Träger auf Schriftbändern genannt sind: Z(unftmeister) Ludwig Buggi⁹, H(err) Alexius Ochs, H(err) Martin Keller und M(eister) Lorenz Maurer. Im untern Feld verkündet die Inschrift:

DA MAN · ZALT · FIFZEHENN
HVNDERT · ACHZIG · JAR · DISSE
ZVNFT · WIDERVMB · VON · NVWEN
VFF · BVWEN · WAR · DO · HABEN · ES
DER · ZVNFT · VIER GVTE · HEREN
DISSEN · ISSINI · OFFEN · GEMAINEN
GSELSCHAFT · DVN · VER · ERN

Vier Platten derselben Art und Zeit im Schweizerischen Landesmuseum¹⁰ tragen Bilder mit kriegerischen Szenen, Christi Auferstehung und Justitia.

⁵ Zuwachsverzeichnisse in den Heften 1 (1863), 3 (1874) u. 8 (1906) der Beitr.

⁶ Beispiel Ca 16/8 (23. 7. 1928).

⁷ Die Nachforschungen nach anderweitigen Zunftaltertümern haben — wenigstens zahlenmässig — geringen Ertrag eingebracht.

⁸ *Oberrheinische Kunst* 1932 S. 225. — Kdm SH, S. 243.

⁹ Ludwig Buggi(n) 1578 u. 1580 als erstgewählter Vertreter der Fischerzunft (also Zunftmeister) im Kleinen Rat. Hs. *Oswald Hubers Schaffhauser Chronik* (Beiträge 8), S. 142 u. 144. — 31. Bürgermeister 1599—1607. Pestalozzi: *Kulturgeschichte*, Bd. 3, S. 309.

¹⁰ Kdm SH, S. 243.

Türgitter. Solche Erzeugnisse kunstfertigen Schmiedehandwerks haben die vornehmen Gesellschaften hinterlassen, beide aus ihren gediegen ausgestatteten Neubauten des achtzehnten Jahrhunderts. Das Portalgitter vom Leichensaal der *Herrenstube*¹¹ (1749) schliesst jetzt den überdachten Rundbogeneingang des «Spitalhof»-Gutes, Nordstrasse 18. Es ist das Werk Jeremias Wüschers, des Schlossers und Stubendieners der Adeligen. Gerade Stäbe und zu ornamentalen Ringen und andern Figuren gebogene Bänder bilden das zwei-flügelige eigentliche Türgeviert. Das Schlingwerk des festsitzenden Halbrunds darüber ist mit kelch- und kreuzförmig gruppiertem Akanthus zur reichen Fassung der Gesellschaftssymbole ausgestaltet, der zwei gekreuzten Turnierlanzen und des gekrönten Helmes.

Aus dem Erdgeschoss der *Kaufleutstube*, wo Vorhalle, Leichensaal und die Zugänge zum Hofgarten und zum Treppenhaus sich trafen, stammen zwei Gitterpaare. Das eine¹² ist dem Herrenstubenportal gleich eingeteilt, aber mit Korbbögen abgeschlossen, von deren zentralen Lorbeerkränzen mit Vasen Akanthuswedel seitwärts schwingen und sich in Spiralen und Blumenzweiglein auflösen; die andern¹³, einfach rechteckigen Türflügel, vom selben Stil und ähnlichen Zierat, lassen ihre senkrechten, in der Mitte durch Laubringe verbundenen Stäbe in Blattbögen enden, welche oben von getriebenen Rocaillen zusammengefasst werden. — Ein besonders feines Erbstück des Rokoko ist schliesslich ein Oberlichtgitterchen¹⁴, wohl der Fensterabschluss über dem Gegenstück zur heutigen Haustüre, wo das Doppel bis 1949 geblieben ist. Die Stäbe sind scheinbar nach aussen gewölbt, ihre Kreuzungen mit Röschen besetzt. In der Mitte blinkt, elegant umrahmt, der vergoldete Rundturm der Gesellschaft zum Kaufleuten.

Die *Sandsteinkonsole aus der Rebleutstube*¹⁵ mit der Jahrzahl 1648 wirft die bisher unbeantwortete Frage nach dem zugehörigen Baugeschehen auf und stellt in kräftigen plastischen Formen und mannigfaltigen Farben die Zunftemblem dar: In der Wölbung eines Spitzbogens wächst über den Initialen RZ und einem geflügelten Engelsköpfchen der mit strotzenden blauen Trauben behangene Rebstock empor, überragt vom symbolischen Werkzeug des Standes. Ihm zu Seiten stehen die vollen Wappen des Ober- und des

¹¹ Kdm SH, S. 263.

¹² AH 19876 und Gartenportal Rietstrasse 30. — Kdm SH, S. 268.

¹³ AH 5033 u. 5033 a. — Kdm SH, S. 258.

¹⁴ AH 5034. — Kdm SH, S. 258.

¹⁵ AH 5000. — Kdm SH, S. 264.

Unterzunftmeisters, dasjenige Caspar Hubers mit blinkendem Reb-
messer auf grünem Dreiberg in Rot und rot-weiss das Rosetten-
emblem Constant Baumanns, beide mit wallenden rot-goldenen
Helmdecken. Als Schöpfer dieses schmucken Baustückes ist aus
den am Fusse eingemeisselten Buchstaben und Steinmetzzeichen der
Zürcher Andreas Widmer ermittelt, eine auffällige Erscheinung, da
doch in Heinrich Heimlicher¹⁶ ein einheimischer Fachmann zur
Verfügung stand.

Wappentafeln — Mitgliederverzeichnisse

Mit bunten Schilden bemalte Bretter bildeten eine eindrucks-
volle Wandzierde in den Sälen und Lauben der Zunft Häuser. Die
ältesten der Obern und der Untern Gesellschaft¹⁷ benützte der
Chronist Rüeger um 1600 herum bereits als wichtige heraldische
Quellen bei seinen genealogischen Studien, namentlich für die
Schaffhauser Chronik¹⁸. Die zwei heute noch vorhandenen, über
viereinhalb Meter langen und achtzig Zentimeter hohen «riter-
taflen» der Herren zeigten ihm die Wappen des durch Burgrecht,
Freundschaft und Verwandtschaft verbundenen Adels von Stadt
und Land, Hegau, Klettgau und Zürich; stolz vermerkte er sogar
die Vertretung im Umkreis begüterter Freiherren- und Grafen-
geschlechter¹⁹.

Diese ältesten Tafeln — *Geschlechtertafeln* — waren die heral-
dischen Verzeichnisse der zur Herrenstube gehörenden Familien.
Der erste aufgenommene Vertreter einer solchen war verpflichtet,
sein «Ehrenwappen» auf die Gesellschaftstafel malen zu lassen²⁰.
Das ältere²¹ unserer beiden Stücke umfasst zweiunddreissig Namen
von der Frühzeit (teils schon längst ausgestorbener Geschlechter)

¹⁶ Kdm SH, Tabelle II.

¹⁷ Betr. Herrenstube: La 2/1, 4/2, 4/4, 4/10. Die Rödel nennen 1408 ein Brett
mit Wappen, 1573 drei Wappentafeln, 1640 fünf auf der Laube und im untern
Saal. — Betr. Kaufleutstube: Harder, Kaufleute, S. 43, und Rüeger, S. 632.

¹⁸ Rüeger S. 626, 632, 700, 753, 771, 781, 821, 843, 868, 934, 944, 952, 974 A. 4,
1007, 1058.

¹⁹ Auf der ältern Tafel. AH 6033. — Seine Annahme, dass sie «alda ir stuben-
recht und gsellschaft ghan hainnd», ist allerdings nicht bewiesen. Rüeger,
S. 626. — Betr. Kaufleutstube a. a. O. S. 632.

²⁰ So 1597 David v. Waldkirch, welcher von der Kaufleutstube in die adelige
übertrat. Rüeger, S. 971, Anm. 11.

²¹ AH 6033. — Kdm SH, S. 262 (Nr. 6033—39). — Rüeger, S. 626, Anm. 3.

bis in die Reformationsepoche²². Die jüngere²³, mit achtundzwanzig Vollwappen, scheint um 1600 erstellt worden zu sein; sie vereinigt in zwei Reihen mittelalterliche Gesellschaftsglieder mit Zuzüglern des ganzen sechzehnten Jahrhunderts²⁴. Nachdem einige Plätze frei geworden waren, vielleicht durch Wegzug infolge der Reformation, fanden mitten unter den einfachern Wappen der Alteingesessenen zwei üppig barocke Spätlinge des achtzehnten Jahrhunderts ehrenvolle Aufnahme: die Insignien des Dr. med. Brunn von Hammerstein und des Holländers Duco van Haaren²⁵.

Solche Geschlechtertafeln, zwar erheblich kleinere und mit blossen Schilden, haben auch die Zünfte der Rebleute und der Weber in die Gegenwart gerettet. Die erste²⁶, wirklich als Schmuckstück gestaltete, ist von einem schwarzen Holzrahmen aus Gesimsverdachung und Pilastern mit Blattschnitzerei eingefasst, 1706 datiert und trägt die Aufschrift: «Die geschlechter Lob: Zunft Zun Rebleüthen». Einfacher sind die beiden Tafeln der Weber²⁷ aus dem siebzehnten oder der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Die zweite scheint Ergänzung und mit ihrer leeren Schildchenreihe für weitere Nachträge²⁸ bestimmt gewesen zu sein.

Eine Abart stellen zwei *Gerichtsherrentafeln*²⁹ der adeligen Gesellschaft aus dem siebzehnten Jahrhundert dar; jede trägt fünf

²² Die Ammann v. Mörlach z.B. dürften um 1400 ausgestorben sein (Rüedi, Ammann, S. 27), während die Keller v. Schleithelm 1523 aufgenommen wurden. Rüeger, S. 813, Anm. 1. — Zu beiden Tafeln und den alten der Kaufleutstube siehe Rüeger, S. 808, Anm. 1; 809 A. 1; 813 A. 4; 893 A. 4; 1057 A. 1; 1089.

²³ AH 6034. — Rüeger, S. 626 A. 3.

²⁴ Der letzte nachgewiesene war 1597 David v. Waldkirch (Anm. 20). Auffälligerweise sind die Wappen der im 16. Jh. Eingetretenen nicht in zeitlicher Reihenfolge angebracht, sondern dem eben Genannten folgen früher Aufgenommene, z.B. (Benedikt) Stokar 1591, vom Grüt um 1557, v. Wildenberg gen. Ringk noch früher. Rüeger, S. 748 Anm. 1 u. 4; 971 Anm. 4 u. 11.

²⁵ Mandach, Herren, S. 41. Vgl. zu seinen Daten diejenigen der Wappentafeln AH 6037 u. 6038, auf denen die Wappen derer v. Brunn sich durch ihre abweichende Gestaltung abheben.

²⁶ AH 6049. — Kdm SH, S. 264. Länge 2,06 m, Höhe 79 cm.

²⁷ AH 6177 u. 6178. — Kdm SH, S. 270. Nur 1,42 m lang.

²⁸ Inmitten der leeren dritten Reihe ist das ovale Blechschildchen eines 1753 aufgenommenen Nachzüglers aufgenagelt.

²⁹ AH 6035 (v. Waldkirch zu Marthalen, Stokar v. Neunforn, v. Mandach, Peyer im Hof, v. Greut zu Diessenhofen) u. AH 6036 (Ringk v. Wildenberg zu Flaach, Keller v. Schleithelm, v. Fulach, Brümsi zu Berg u. Im Thurn zu Thayngen u. Büsingen). Nach der Besitzdauer ist die erste Tafel zwischen 1640 u. 1680, die zweite zwischen 1630 u. 1653 zu datieren.

Vollwappen und die zum Teil mit dem Vogteisitz bereicherten Geschlechtsnamen.

Als zeitliche Fortsetzung der letzten adeligen Geschlechtertafel hängt im Museum eine lange Tafel³⁰, die man im Gegensatz zu jener als *persönliche* bezeichnen dürfte, weil die weissen Begleitbänder der drei Wappenreihen auch die Vornamen der Träger angeben, wobei die Zahl der vertretenen Geschlechter auf ein gutes halbes Dutzend zusammengesunken ist. Im achtzehnten Jahrhundert wurden auch die Eintrittsjahre beigelegt³¹. Die Kaufleutstube hat diese dekorative Art heraldischer Mitgliederverzeichnisse über alle Wechsel hinweg beibehalten und auf fünf stattlichen, von 1735 bis 1927 reichenden Tafeln³² überliefert.

Jede Zunft hatte ihre «*Rucktafel*»³³. Dies war ein Wandbrett mit in gleichen Abständen besetzten Schiebleisten, zwischen denen die Wappentäfelchen der Mitglieder eingerückt wurden. Diese rechteckigen Brettlein zeigten die Vor- und Familiennamen sowie die Jahrzahl der Aufnahme an. Jeder Neuaufgenommene musste unter Bussenandrohung binnen einer vorgeschriebenen Zeit sein gemaltes Schildchen abliefern; dessen Vorhandensein bedeutete Zunft- und Stubenrecht. Der älteste lebende Sohn erbte es vom Vater; wer ausgeschlossen wurde, dem schickte man es heim, so dass der Ausdruck, man habe jemandem «den Schild gerückt», als entehrende Beleidigung galt. Der Zunftschriftreiber hatte die Rucktafel von Zeit zu Zeit, hauptsächlich vor Wahlen, mit dem Verzeichnis der lebenden Mitglieder zu vergleichen, Schildchen verstorbener zu beseitigen und fehlende nachzufordern. Das schwarze Wandbrett der Metzgerzunft³⁴ im Kreuzsaal unseres Museums trägt in fünf Reihen je fünfundzwanzig solch gemalter Wappentäfelchen von 1707 bis 1829.

Nach dem Verlust der politischen Rolle und dem Verkauf ihres Hauses ersetzte die Schmiedezunft ihre Rucktafel 1850 durch ein

³⁰ AH 6039. 16./17. Jahrhundert.

³¹ AH 6037 (1701/38) u. 6038 (1740/75).

³² AH 19871 u. 21023—21026. — Kdm SH, S. 258.

³³ Lang, Schuhmacher, S. 43 ff. — Lang u. Steinegger, Metzger, S. 83, 98, 128. — Harder, Kaufleute, S. 45. — Staatsarchiv: B 1/1, S. 2, 5, 89; Ca 1/1 (1777, 22. 11. 1785, 27. 1. 1793), Ca2 (1535); Da 1 (28. 6. 1453); Fa 1, S. 116, 157, 221, 267, 303; J 2/1 (4. 6. 1676, 31. 1. 1684, 31. 1. 1697, 8. 1715, 8. 5. 1718, 31. 1. 1723); Harder, Scaphusiana VIII 75.

³⁴ AH 21027. — Auch die Schützengesellschaft der Stadt Schaffhausen hat eine solche Wappensammlung aus dem 19. Jh. ins Museum zu AH geliefert, AH 18986. — Für einzelne Wappenschildchen ist die Zugehörigkeit nicht genau zu bestimmen.

vornehm gerahmtes Mitgliederverzeichnis³⁵ aus weissem Papier. Zu beiden Seiten der ornamentalen Aufschrift erinnern rote Abdrücke von Stempeln aus dem fünfzehnten Jahrhundert an das halbttausendjährige Bestehen der «Zunft zum Schmieden» und der «Huf- und Waffenschmiede». Die Erneuerung im Jahre 1893 geschah statt durch «Rücken» durch Aufkleben anderer Streifen mit Namen und Geburtsdaten. Noch weniger praktischem Zweck, eher stolzem Andenken gewidmet ist die von einem Mitglied geschenkte, vom Holzbildhauer Streuli-Bendel 1937 geschnitzte Tafel³⁶, auf welcher ein Baum die Wappen der Metzgerzunft, der ihr angehörenden Familien und ihrer Heimatstadt trägt.

Schatzkästen, Zunft- und Handwerksladen

Vergleiche Abb. 45, 46

Bei der Zunft zum Schneidern wurden Dokumente «von dem je wäsenden Silberherrn jn dem *Stainernen Behalter* jn dem Saal verwahrt»³⁷, für die Rebleute ist die Unterbringung von Silbergeschirr «im bhalter»³⁸ und für die Herrengesellschaft ein eiserner Kasten in der oberen Stube³⁹ schriftlich überliefert. Dem zuerst genannten Behälter, dessen Schlüssel dem Zunftverwalter anvertraut war, entspricht in der Art offenbar der mit zwei Eisentüren verschlossene Sandsteintrog aus dem sechzehnten Jahrhundert, welcher 1930 aus der Beckenstube⁴⁰ ins Museum gebracht worden ist. Solche feuerfesten Kisten waren in die Mauern eingelassen und kamen auch in Privathäusern vor⁴¹. Von einer kleineren der Schuhmacherzunft ist die Türe⁴² erhalten. An ihr wird besonders augenfällig, was von allen unseren eisernen und hölzernen Behältern gilt: Mag das Aeussere noch so einfach aussehen, die Rückseite beweist irgendwie auch die dekorative Kunst des Handwerks. Hier ist das Deckblatt des mit fünf springenden Riegeln versehenen Schlosses kunstreich ausgesägt und bemalt: Zwei Flügelknaben halten in zwei Schilden die Wappen des bei den Schustern zünftigen damaligen Bürgermeister Dr. Heinrich Schwarz sowie der Zunftmeister Hans Martin

³⁵ AH 20 245.

³⁶ Lang u. Steinegger, Metzger, S. 127 ff.

³⁷ Ea 2, S. 142.

³⁸ J 3/4 (1677 u. 1684).

³⁹ La 4/10 (1753) u. 4/11 (1762).

⁴⁰ AH 16 832. — Kdm SH, S. 261.

⁴¹ z. B. der Kalksteintresor aus der «Tanne», Oberstadt 3. AH 19 815.

⁴² AH 51 70. — Kdm SH, S. 253. — Sie war im 2. Stock der «Granate».

Stierlin und Konrad Widmer; darüber wölbt sich zwischen gewundenen Delphinen ein Band mit dem Wahlspruch der Stadt: «Deus spes nostra est», und am untern Rand steht die Jahrzahl 1614. — An der Tresortüre der Weber⁴³ bildet den Innenschmuck ziseliertes Blattwerk.

Von den siebzehn bekannten *Laden* sind mehr als die Hälfte aus Nussbaum-, die andern aus Eichen- oder furniertem Föhrenholz geschaffen. Die Mehrzahl hat Tragbügel auf den Schmalseiten oder am Deckel; einzelne sind mit Eisenbändern verstärkt. Dieser und jener ist ein schmaler Schlüsselbehälter mit Schieblädchen aufgesetzt; hin und wieder ist das Innere in einen Hauptraum für Schriftstücke und Nebenfächlein für Geld und Siegelgerät⁴⁴ unterteilt. Nach Grösse und Schmuck unterscheiden sich diese Truhen ganz erheblich: Bei Längen von vierzig bis dreiundachtzig Zentimetern schwanken die Breiten und Höhen von achtundzwanzig und zwanzig bis aufs anderthalbfache und doppelte Mass. Begnügte sich der Nützlichkeitsinn an einzelnen mit der Zier profilierter Ränder, ausgeschnittener oder ziselierter Schlüsselochschildchen und Beschläge, so erweisen sich die übrigen durch kunstreiche Gestaltung auch als würdige Auszeichnung des Vorstandstisches.

An der weitaus ältesten Zunftlade — alle andern gehören dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert an — sind ins Eichen-dunkel der Vorderseite hell und einfach ein Webstuhl und darüber die Jahrzahl 1425 eingelegt⁴⁵; in Kerbschnitt verschnörkelt bilden MZ und 1720 die Ornamente der Metzgertruhe⁴⁶, das farbige Wap-pen zwischen Initialen charakterisiert die noch jüngere der Schmiedezunft⁴⁷. Aus Föhrenholz bildete man mit verschiedenen Furnieren Zierfelder, Pilaster und Umrandungen. In die dunklere Hauptfläche wurden dann beispielsweise als helle Intarsien Huf-eisen, Hammer, Zange und Breitaxt der im Schmiedehandwerk⁴⁸ vereinigten Spezialberufe gesetzt. Die Chirurgen und Barbieri glaubten ihre Barocklade⁴⁹ zu veredeln, indem sie Schere, Gansfeder

⁴³ AH 5171. — Kdm SH, S. 270.

⁴⁴ Siegelstöcke im Verzeichnis der Zunftaltertümer.

⁴⁵ AH 19869. — Kdm SH, S. 270. — Die andere Lade der Weberzunft, unsere längste, dürfte aus dem 18. Jh. stammen.

⁴⁶ AH 17476. — Kdm SH, S. 268. — Lang u. Steinegger, Metzger, bei S. 80.

⁴⁷ 1762 datiert. AH 19709. — Kdm SH, S. 256.

⁴⁸ 17. Jh. AH 16874.

⁴⁹ 1659 datiert. AH 16773. — Von den beiden Deggeller mit der Jahrzahl 1740 wird H. J. Deggeller der 1717 zum Zunftmeister gewählte Chirurg Hans Jakob (1662—1747) sein. Genealog. Register.

und Rasiermesser auf das Maserholz der Front malen liessen. Dies geschah wohl etwa achtzig Jahre später, als der Deckel zu seinen schön ausgeschnittenen, ziselierten und gebläuten Schloss- und Bandbeschlägen die Wäpplein, Initialen und Daten von vier Häuptern in die noch freien Eckflächen gefüllt bekam. — Gediegen wirken daneben drei durch Schnitzereien ausgezeichnete Nussbaumstücke des siebzehnten Jahrhunderts, am stattlichsten, schlicht vornehm die Lade der *Herrenstube*⁵⁰. Kräftige geschwärzte Eisenbänder und Ziernagelköpfe gliedern und beleben die ruhig braunen Flächen; aus der vertieften Füllung des Deckels schwillt das adelige Vollwappen und aus der Stirnwand der blosse Schild der Gesellschaft. Des *Wagnerhandwerks* Kasette⁵¹ ist vorn mit dem Rade gekennzeichnet und trägt oben eine Rosette, desgleichen das ältere Kästchen der Schmiede⁵²; ihr Symbol ist indes noch von den Rocaillen der Zunftmeister, zweier Schalchen, flankiert, und der Hinterwand ist ausnahmsweise in der Kerbzahl 1687 auch ein Ornament zuteil geworden.

Ein die eigene Meisterschaft ehrendes Prachtsstück haben sich die *Schreiner* geleistet⁵³. Ein Schatzkästchen feiner Schnitzerei aus Nussbaumholz ruht auf vier abgeflachten Kugelfüsschen. Hinter schmalen Blattfriesen verbirgt sich ein Bodenschublädchen. Die Wände des Körpers sind in vielfach gebrochene Rahmen voll Akanthus aufgelöst; aus den breiteren wölben sich ovale Spiegel mit den symbolischen Handwerksgeräten einer- und der Jahrzahl 1698 anderseits. Vor den glatten Eckschrägen stellen vier hochplastische hübsche Kerlchen mit Blumenstrauß, Garbe, Trauben und Holzbürde den Wechsel des Jahres dar, und auf dem Schlüsselbehälter, der in eleganter Schweifung aus der schimmernden Deckelfläche wächst, erinnert ein Wickelkind, indem es das Köpfchen einem Totenschädel zuneigt, an die Kürze des menschlichen Lebens.

Lehr- und Gesellenbriefe

Vergleiche Abb. 48

Solche Urkunden, die von den Handwerkgilden bis zur Einführung der Gewerbefreiheit ausgestellt wurden, zeigen junge Schaffhauser in der Fremde und Auswärtige in unserer Stadt.

⁵⁰ AH 17170. — Kdm SH, S. 262.

⁵¹ AH 5090.

⁵² AH 5091. — Kdm SH, S. 256.

⁵³ AH 5098. Abb. bei Schib, Geschichte, Tafel LVIII.

Johann Jakob Spleiss erlernte das Seifensiederhandwerk und bestand die Prüfung in Lindau⁵⁴, Alexander Metzger das der Schreiner in Basel⁵⁵. Alexander Ulmer diente vier Jahre als Metzger in Zürich⁵⁶. Aus dem Bernbiet kam auf seiner Wanderschaft der Gerbergeselle Ludwig Abreg von Büren⁵⁷, und ein Toggenburger schreinernte zehn Wochen beim hiesigen Meister Trippel⁵⁸.

Das Pergamentzeugnis, das dem Zürcher Balthasar Schweitzer⁵⁹ seine wohl durchgemachte Metzgerlehre und die Beförderung zum Gesellen bestätigte, ist ein kalligraphisches Schmuckstück. Der Text beginnt mit einer üppigen, schwungvollen Initiale, ist seitlich und unten von blau-grün-gelben Blumengehängen und -bögen umfasst und in den gleichen Farben eingerahmt. Unter dem ebenfalls gemalten Bilde des Widders hängt an roten und grünen Bändern das Sekretsiegel des Metzgerhandwerks. — Häufiger sind die gedruckten Formulare⁶⁰ mit Stadtansichten und aufgedruckten Siegeln. Der Obmann und die übrigen Meister des Schneiderhandwerks in Schaffhausen bescheinigten zum Beispiel am 14. April 1796 dem nach Alter, Wuchs und Haarfarbe gekennzeichneten Johann Georg Sigg⁶¹ seine anderthalbjährige Tätigkeit sowie sein Wohlverhalten und empfahlen daher allen Mitmeistern überall, ihn nach Handwerksbrauch zu fördern. Vorsteher und Arbeitgeber unterschrieben.

Wahlgerät

Vergleiche Abb. 44

Es wurde nötig durch die sogenannte Reformation⁶² von 1688. Ein schwarz gebeizter Kasten⁶³ von fünfundsiebzig Zentimeter Länge und achtzehn Zentimetern Höhe, der ein halbes Dutzend Schublädchen mit ebensovielen von I bis VI nummerierten Einwurfschlitzen enthält, dürfte einem geheimen Wahlverfahren für die Sechser gedient haben. Vielfach in Protokollen dokumentiert ist die Ver-

⁵⁴ AH 17 658. Lehrbrief vom 12. 4. 1838.

⁵⁵ AH 20 288. Desgl. 4. 12. 1856.

⁵⁶ AH 21 036. «Abscheid» auf Pergament vom 28. 2. 1724.

⁵⁷ AH 20 305. Gesellenbrief vom 2. 4. 1797.

⁵⁸ Desgl. für Jakob Clausser von Krummenau, dat. 31. 11. 1765. AH 21 035.

⁵⁹ AH 20 470, dat. 27. 2. 1789.

⁶⁰ AH 21 035, 20 305, 17 658, 20 288.

⁶¹ AH 19 452. Stadtansicht von Süden.

⁶² StaatsA C 5.

⁶³ AH 6211. — Kdm SH, S. 256.

losung der besoldeten städtischen Aemter und Dienststellen⁶⁴. Bei jeder Zunft wurde eine der Zahl der Bewerber entsprechende Menge fortlaufend numerierter runder Kupfer- oder Messingscheibchen in einen Sack gelegt und durch Herausgreifen die Reihenfolge bestimmt, nach welcher die Kandidaten nun die «Langung nach dem weissen pfening»⁶⁵ zu tun hatten. Im zweiten Sack lagen die gelben «Pfennige» und ein einziger aus Weissmetall, ursprünglich frei, später zur Vervollständigung des Geheimnisses in flachen runden Holzdöschen. Wer den «weissen Pfennig» erwischte, durfte dann mit den Gewinnern der übrigen Zünfte vor dem Rat an der gleich verlaufenden Endverlosung teilnehmen.

Die Wahlgeldbeutel vom «Rüden»⁶⁶ sind aus hellem Hirschleder gefertigt; dem einen sind, aus andersfarbigem Material geschnitten, auf einem Schild der Wappenhund, die Initialen und die Jahrzahl 1764 aufgeheftet, dem kleinern nur R.Z. Die geräumigern Wahlsäcke der Gerber⁶⁷ und der Schuhmacher⁶⁸, auch diese beiden mit Zugschnüren versehen, bergen noch eine Fülle jener Schraubdeckel-«Trückli», durchlochten Nummernmarken und messingenen Rechenpfennigen; im Haufen der Bildchen von Louis XIV und Louis XV liegt sogar ein weisses Zar Alexanders von Russland.

Allerlei Zierat

Vergleiche Abb. 49

Zur Ausschmückung der Gesellschaftsräume liebte man an den Wänden neben Wappentafeln die auf verschiedene Arten dargestellten *Zunftinsignien*. Aus dickem Eisenblech gesägt und bunt bemalt sind die durch Blattbänder verbundenen *Gerberlöwen*⁶⁹ mit Spruchschild. — Vom «Rüden» stammt eine aus Lindenholz geschnitzte Gruppe⁷⁰, welche stark an die Steinplastik der Haus-

⁶⁴ Zusammenfassende Darstellung bei Lang, Schuhmacher, S. 23 f.

⁶⁵ StaatsA B 1/1, Register. Ein ähnliches Verfahren wurde schon vor 1688 eingeführt zur Bestimmung der Stimmenzähler, z. B. 1678 bei der Schneiderzunft (Ea 2, S. 137 f.) u. 1687 bei den Rebleuten. J 2/1 (Pfingstbott).

⁶⁶ AH 19868 u. 19868 a. — Kdm SH, S. 267.

⁶⁷ AH 21030. — Ein solch grüner Sack, ein angestrichenes Wahlbrett sowie ein lederner Sack samt «Trückli» u. Silberpfennig sind noch am 10. 2. 1845 unter den Neuanschaffungen der Schmiedezunft erwähnt. Fa 2/1.

⁶⁸ AH 21031.

⁶⁹ AH 6165. — Kdm SH, S. 251.

⁷⁰ AH 5398. — Kdm SH, S. 267.

fassade erinnert; nur sind die Hunde säbelbewehrt, liegen zu ihren Füßen Maske und Tamburin und ist der Schildspiegel leer. — Wieder glänzt das *Tischlergewerbe* mit dem Kunstwerk eines Genossen, einem halbmeterhohen Intarsobild⁷¹. Vor einer in Rundbögen gegliederten Wand steht breitspurig, den Holzhammer schwingend, ein gezopfter Meister auf hell-dunkel geschachtem Boden an der Werkbank; links und rechts lehnen Erzeugnisse seiner Hände, Butzenfenster und Bettlade, gleich ihm in starkem Kontrast zum maserierten Hintergrund, wo allerhand Gerät mit weissem Metall blinkt. Die Ziffern in den obern Ecken verschärfen die Lockung, an den Schöpfer des Gerberstubengetäfels zu denken.

In der *Herrenstube* — wohl dem Neubau — prunkte gross, auf schwarzen Holzgrund gemalt und von einem breiten schwarzen Rahmen mit Goldleisten umfasst, das Vollwappen der Gesellschaft⁷². Daran reihten sich im gleichen Stil und Format die Ehrenzeichen ihr angehörender Geschlechter⁷³. Nach der Erinnerung des späteren Obherrn Dr. Franz von Mandach⁷⁴ hingen noch vor hundert Jahren im Festsaal gut ein Dutzend «grosse, schön geschnitzte und buntfarbig bemalte Familienwappen mit gewaltigen *Hirschgeweihen*⁷⁵. Dasjenige der Stokar ist infolge der Liquidation des Inventars in den «Vordern Stokarberg» gelangt⁷⁶; ein zweites ist sehr wahrscheinlich das vor dem Kreuzsaal zu Allerheiligen⁷⁷. Die Jagdtrophäe sitzt auf einem geschnitzten Kopf und dieser in einer barocken Holzfassung, welche seitlich von zwei geflügelten Putten, oben mit einem schwarzen Falken besetzt und unten als Stiftung des adelsgenössigen Zweiges derer von Waldkirch gekennzeichnet ist.

Den Eingang zum *Gerberstuben*-Saal unseres Museums krönt heute eine in milden Tönen bemalte Südansicht der Stadt Schaffhausen aus der Vogelschau⁷⁸, ein Papiermaché-Relief, das ein Chri-

⁷¹ AH 5138.

⁷² AH 6044. — Kdm SH, S. 262.

⁷³ AH 6040 (Stokar v. Neunforn), 6041 (Ringk v. Wildenberg), 6042 (Im Thurn), 6043 (Peyer im Hof), 6045 (v. Mandach), 6046 (v. Waldkirch). Kdm SH, S. 262.

⁷⁴ Mandach, Herren, S. 49.

⁷⁵ Schon das Inventar von 1573 nennt 5 Hirschgeweihe; 1620, 1640 u. 1667 waren 15 Stück auf Laube, Stube u. Saal verteilt. La 4/2 u. 4/4. — Auch die Kaufleute hatten 1773 zwei «Hirtzen-Hörner» im untern Saal. Harderiana, Geschichtl. Mat., S. 153.

⁷⁶ Kdm SH, S. 263.

⁷⁷ AH 5959. — Kdm SH, S. 262.

⁷⁸ AH 19854. — Kdm SH, S. 251.

stian Meyer in Memmingen⁷⁹ für «die wollöbliche Ehren-Zunft der Gerber» angefertigt hat. Neben dem vom Widmungsband umflatterten Standeswappen schwebt als Ueberbringerin ein blau und weiss bekleidetes Engelmädel über die recht rokokohafte Rahmenmuschel herab. Mit der Gabe wird auf einer zwischen Palmwedeln liegenden rotgründigen Schale der Wunsch dargebracht: «Schaffhausen blühe stet's in allem Wohlergehen, Gott lasse den CANTON in vollem Seegen stehen.»

Stabellen und Stühle

Unser Museum zeigt eine weit fassende Musterreihe aus der in den Rödeln angedeuteten Entwicklung zünftischer Sitzmöbel von den langen und kurzen, geraden und krummen «Stühlen» der jungen Adelsgesellschaft⁸⁰ bis zu den geflochtenen Sesseln⁸¹ und den mit Plüsch gepolsterten Stühlen⁸² des neunzehnten Jahrhunderts. Der Einzelsitz gewann vor der Bank (dem langen Sitz) den Vorzug, vor der Stabell der breitlehnige Stuhl, vor dem harten Brettsitz im achtzehnten Jahrhundert der gepolsterte.

Um den Bedarf zu decken, wurden die einzelnen Mitglieder zu Leistungen herangezogen. So beschloss im Jahre 1711 das Zunftbott der Schneider: Fortan haben alle neu promovierten Herren Vorgesetzten vom Kleinrat bis ins Stadtgericht einen gefütterten Lehnstuhl zu geben und zwar, so oft einer befördert wird. Wer bereits einen auf dieser Ehrenzunft hat, entrichte als Ersatz drei Gulden⁸³. So wuchs der Bestand der Schneiderstube bis 1745 auf neununddreissig gefütterte und einundsechzig andere Lehnstühle. Auch zur Einkaufsgebühr gehörte etwa eine solche Leistung⁸⁴, und aus der mit solchem «Stuhlgeld» gespeisten Zunftkasse wurden wei-

⁷⁹ Der Spender sandte den Obherren der Ges. zun Kaufleuten 1749 ein gedrucktes, in schwulstige Glückwunschsreime mündendes «Dedications-Schreiben», in dem er mitteilte, er habe «eine Invention erfunden, in Form geprägter Medaillen verschiedene Sachen zu elaborieren», darum auch sich erkühnt, «den veritablen Prospect Dero renomirten Cantons zu figuriren» u. ihnen damit aufzuwarten. G 6/4. Ist's ein gleiches Kunstwerk gewesen?

⁸⁰ Rodel 1408. La 2/1. — Die Inventarien der adeligen Gesellschaft lassen den Wandel am besten erkennen.

⁸¹ Die Schmiedezunft kaufte 1845 noch 90 Stück. Fa 4/1

⁸² Mandach, Herren, S. 49.

⁸³ Ea 2, S. 70 ff. u. 123. Vgl. dazu das «Verehrungs»-Verzeichnis von 1714 an.

⁸⁴ Ca 1/1 vorn; J 2/1 (3. 5. 1716).

tere Neuanschaffungen bestritten. Dem Oberpfleger der Fischer gab man 1760 den Auftrag, die vom Meister Lorenz Spengler angebotenen Lehnstühle zu kaufen und weiterhin alljährlich «im Kehr» bei den andern Schreibern je sechs zu bestellen, bis die genügende Anzahl vorhanden sei⁸⁵.

Die einen Sitze sind mit Emblem und Initialen, einzelne bloss mit dem einen Merkmal als Besitz der Korporation markiert, die andern mit Familienwappen sowie Anfangsbuchstaben der Namen der Stifter; diesen sind auch Zeichen des Amts beigelegt, für dessen Verleihung die Spende geschehen ist⁸⁶. In einem Fall ist mit dem eingesetzten W geradezu die Begründung angegeben: I(o)H(annes) O(tt) W(egen) D(es) ST(adt) R(ichteramtes)⁸⁷.

Der Bauart nach das einfachste der erhaltenen Stücke ist eine *Stabelle*, deren Rückenbrett in etlichen Bögen ausgesägt ist und über dem herzförmigen Griffloch das eingekerbte MZ aufweist⁸⁸, das man als «Metzgerzunft» deuten mag. Eine aus der Schuhmacherstube⁸⁹ ist mit dem Stiefelrelief zwischen 17 und 78 wenig reicher. Ueppig und in stets neuen Abwandlungen von Muscheln, Blattwedeln, Blumen- und Blatzweiglein auf punktierten Gründen, von Ausschnitten und Randschwingungen hat der Rokokoschnitzer das schöne Nussbaumholz für die Gerber bearbeitet, sei es im Auftrage der Zunft⁹⁰, sei es für den Glockengiesser und Grossrat Tobias Schalch⁹¹, den Vogtrichter Alexander Müller⁹² oder ihren berühmtesten Zunftgenossen und Ratsherren, den kurmainzischen Legationsrat Johannes von Müller⁹³.

Ein Beispiel von 1622 eröffnet die Entwicklung des *Stuhles mit der Galgenlehne*⁹⁴. Die Füsse sind zwar immer noch achtkantig und

⁸⁵ B 1/1, S. 80 f.

⁸⁶ Die Auflösung der Initialen wird durch die Regimentsbücher von Mägis u. Trippel zusammen mit den Genealogischen Registern ermöglicht.

⁸⁷ AH 18963.

⁸⁸ AH 21028.

⁸⁹ AH 5079. — Kdm SH, S. 253.

⁹⁰ AH 16957, 20985/88. — Kdm SH, S. 251.

⁹¹ AH 5069.

⁹² AH 16961.

⁹³ AH 5072. — Vgl. Beiträge 29, S. 124 f. — Fraglich ist dagegen, ob man die mit 17HS58 markierte Stabelle (AH 18596) wegen des Gerbermessers im Siegristwappen, das sich auch nur auf den Beruf des Trägers beziehen kann, dem Zunftmobiliar zusprechen darf. Ebenso zweifelhaft ist die Zuweisung einer solchen von 1748 an die Ges. zun Kaufleuten, da der Turm ihres Schildchens nur Zinnen trägt und Initialen fehlen. AH 16958. Kdm SH, S. 258.

⁹⁴ AH 16931.

gespreizt; die Lehne dagegen ist aus drei reich geschnitzten schmalen Brettern gefügt: zwei Stützen aus ohrähnlichen Blattspiralen, denen dünnere Bündel entspriessen, tragen mit auslaufenden Wedeln das ausladende, oben gerade Querstück mit Wappen und Initialen des H. H. Ott, beseitet von G.R. (Gross-Rat), W.Z. (Weber-Zunft) und der Jahrzahl. Dieses Muster scheint dem Barockgeschmack gefallen zu haben; besitzen wir doch von allen ausser der Fischer-, der Gerber- und der Rüdenzunft aus dem Jahre 1678 je ein Stück⁹⁵, das von jenem nur dadurch abweicht, dass die Spiralen abwärts gedreht, ihre Ausläufer umringt, oben Schild und Buchstaben der Korporation angebracht sind, eindrucksvolle nussbaumene, mit breiten Lederpolstern bequeme Sitze. Johannes Keller, der erste eigentliche Stadtbibliothekar⁹⁶, und Georg von Waldkirch, ein Amtsnachfolger, hielten sich mit ihren Tributen an die Schneider- und die Kaufleutstube 1681 und 1703 an dieses Vorbild⁹⁷. Von der Zunft zum Schmieden besitzen wir eine 1661 datierte etwas leichtere eichene Bruderform⁹⁸; sie entbehrt der Initialen und des Polsters.

Durch Beschränkung der Schnitzerei auf Wappen und Schnörkelzahlen ergab sich die im übrigen glattflächige, mit Balusterprofil gesägte Lehne der sogenannten *Klettgauerstabelle*, welche bei den Schmieden bis 1757⁹⁹ und als Variante ohne Schild und Jahrzahl bei der R.Z. (Rebleute- oder Rüdenzunft?)¹⁰⁰ überliefert ist. — Vom Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts an nimmt am kostbaren Nussbaumstuhl das Bedürfnis nach Schwingungen überhand und passen sich die Umrisse der noch breiteren Galgenteile den von Stuhl zu Stuhl wechselnden Blatt- und Muschelgebilden an¹⁰¹.

Von ganz ausgezeichnete Art, wohl eines Oberhauptes Ehrenplatz, ist der mit 1667 datierte Prunklehnsessel der Schmiedezunft¹⁰². Die vierkantigen, geschuppten Stützen der Rückenlehne

⁹⁵ AH 16 920/28. — Kdm SH, S. 270, 262, 264, 258, 254, 253, 255, 261, 268. — Nach Lang u. Steinegger, Metzger, S. 121, wurden sie den Vorgesetzten, Deputierten u. Ehrengästen eingeräumt.

⁹⁶ REINHARD FRAUENFELDER, *300 Jahre Stadtbibliothek Schaffhausen*, 1936.

⁹⁷ AH 16 929 u. 16 930.

⁹⁸ AH 5080. — Kdm SH, S. 255.

⁹⁹ AH 5081 (dat. 1685), 16847 (1712) u. 16848 (1757). — Kdm SH, S. 255. — Schweiz. Landesmuseum: LM 451.

¹⁰⁰ AH 21 037.

¹⁰¹ AH 16 955 (dat. 1690. Metzgerzunft), 18 963 (dat. 1758. Weber?), 16 959 (dat. 1785. Fischer) u. 19 823 (dat. 1789. Becken).

¹⁰² AH 5078. — Kdm SH, S. 255.

enden in drollige Männerköpfe; auf dem hohen Brette thront inmitten wogenden Blattwerks der Schild mit Zange, Schlange und Hammer. Die senkrechten Pfosten sind teilweise gedreht, durch eine akanthusfratzige Zarge und einen H-förmigen Steg verbunden und tragen einen Polstersitz mit grünem Wollstoffbezug voll bunt gestickter Blumen.

*Silbergeschirr*¹⁰³

Vergleiche Abb. 47, 50 — 59

Indem Rüeger anfangs des siebzehnten Jahrhunderts erzählte, «dass alle zünft und gsellschaften ir kostlich und stattlich silbergeschirr hand, nit nun zur zierd uf die tisch zuustellen, sonder ouch in der zit der not, wans das gmeine vaterland antrift, semlichs anzuogrifen»¹⁰⁴, deutete er zweierlei Bestrebungen an, die sich anhand der Archivalien verfolgen und mit einer ansehnlichen Reihe von Gegenständen handgreiflich belegen lassen: einen Schatz edlen Tafel- und Ziergerätes zu äufnen, welcher dem Standesstolz, dem Komfort- und Repräsentationsbedürfnis entsprach, und damit zugleich ein in Zeiten unsicherer Valuten wertbeständiges Sachkapital anzulegen. Dies geschah, wie bei der Gewinnung von Sitzen, nur in noch ausgiebigerem Masse mehr auf Kosten der privaten Geldbeutel als der gemeinsamen Kasse.

Dass die vornehmen Gesellschaften vorangingen, liegt auf der Hand. Die Herrenstube verfügte zur Zeit des Schwabenkrieges bereits über einundzwanzig silberne Becher¹⁰⁵, wohl hauptsächlich Abgaben neuer Mitglieder. Offenbar um möglichst bald jedem Genossen ein solches Trinkgefäß zu verschaffen, wurde im Jahre 1523 die Aufnahmegebühr von zwanzig Gulden und einem Silberbecher in eine solche von zwei Bechern zu zehn Gulden und zwei Gulden Bargeld umgewandelt¹⁰⁶. Die Kaufleute beschleunigten den Uebergang von Holz und Glas zum weissen Edelmetall, indem sie 1559

¹⁰³ DORA FANNY RITTMAYER, *Becher, Pokale und Tafelzierden des 16. bis 18. Jahrhunderts im Museum zu Allerheiligen* (Jahresbericht des Museumsvereins Schaffhausen 1946), fortan: Rittmeyer, Becher. — Dieselbe: *Beiträge zur Geschichte des Goldschmiedehandwerks in Schaffhausen* (Beiträge 24), fortan: Rittmeyer, Beiträge. — Harder, Kaufleute. — Rüedi, Ammann.

¹⁰⁴ Rüeger, Chronik, S. 496.

¹⁰⁵ La 2/2, S. 5.

¹⁰⁶ Hans Stockars *Jerusalemfahrt 1519 und Chronik 1520—1529* (hrg. v. KARL SCHIB in Quellen zur Schweizer Geschichte. Basel 1949), S. 88.

und 1567 auch den Eintritt in sogenannte Ehrenstellen (Regierung und Gericht) und besoldete Aemter und Dienste je nach der Höhe der Würde und des Gehaltes mit der Spende ganzer oder von Beiträgen von vier und zwei Gulden zum Ankauf einheitlicher Becher belegten¹⁰⁷. Die Rüdenzunft folgte mit einem ähnlichen Beschluss, nachdem der Vorstand mit seinem eigenen Beispiel auch freiwillige Gaben angeregt hatte¹⁰⁸, und 1574 beschloss das Dezember-Zunftbott der Rebleute, weil andere Zünfte mit vielen hübschen silbernen Trinkgeschirren und Bechern reichlich begabt würden, sollten fürderhin auch ihre in Stadtbehörden gewählten Sechser und die mit Zwanziggulden-Aemtern bedachten Genossen einen Becher entrichten, wer für seinen Dienst weniger bekomme, einen halben¹⁰⁹. Auch Einkaufsgebühren¹¹⁰ halfen den Silberschatz mehren.

Diese einfachen Tischbecher — «weisse» und innen vergoldete — von sechs bis zwölf Lot (95 bis 190 Gramm) dürften Mindestforderung gewesen und je nach Zunft, Zeit- und Vermögensumständen sowie dem guten Willen der Betroffenen in verschiedener Weise überboten worden sein; nennen wir nur den Silbertribut der drei Brüder von Brunn¹¹¹ für die Aufnahme in die wohladelige Gesellschaft zum Herren 1731:1 grosses Lavoir samt Kanne, 4 Präsentierteller, 6 Leuchter, 3 Abbrechen samt Porte-des-mouchettes (Dochtscheren mit Haltern), 3 Salzbüchlein und 2 ganze Brettspiele, d.h. 2 Dutzend Paar Messer und Gabeln. Hiermit ist nur angedeutet, was man seiner Gesellschaft oder Zunft ausser Trinkgeschirr — und davon wäre eine hübsche Liste an Varianten aufzustellen — bieten konnte.

Vor allem galt das Augenmerk noch der Veredelung des Essgerätes; deshalb wurde die Abgabe von Bechern gelegentlich durch eine solche von Besteck ersetzt oder um solches vermehrt. Die Herren gingen um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts von den «beschlagenen» Löffeln (mit in Silber gefassten oder ganz silbernen Stie-

¹⁰⁷ Harderiana, Geschichtl. Materialien, S. 149. — Harder, Kaufleute, S. 46.

¹⁰⁸ 30. 12. 1568. Ka 12/3. — Rüedi, Ammann, S. 22.

¹⁰⁹ 17. 12. 1574. J 3/3. — Vgl. auch 31. 1. 1697. J 2/1.

¹¹⁰ Z.B. Gerber 1777. Ca 1/1. — Bei der adeligen Gesellschaft kommen auch Gaben wegen Heirat, Erbschaft, zum Andenken an Verstorbene, für Offiziersstellen in Frankreich vor. Die Erben des berühmten Stadtschreibers u. Diplomaten Hans Jakob Stokar lieferten 1682 anstatt von 4 Bechern für des Verstorbenen Stadtschreiberamt, die Landvogtei Lauis u. die beiden Gesandtschaften nach Piemont u. England 2 hohe getriebene Schalen mit seinem Wappen ab. La 4/4.

¹¹¹ La 4/9: Spezifikation alles vorrätigen Silbergeschirrs vom 28. 5. 1748.

len) zu vollsilbernen über¹¹². Die Rüdenzunft auferlegte seit 1599 dem Neuaufgenommenen ausser einem Becher ein Tischgedeck mit einem Dutzend beschlagener Löffel, Zinn- und Holztellern, zwei Salzbüchlein, einem Tischring usw.¹¹³. Im nächsten Jahrhundert jedoch schafften auch die Handwerkerverbände zu dieser Sorte immer mehr von der edleren an¹¹⁴. Der Rokokogeschmack forderte auch passende Messer und Gabeln¹¹⁵, die zu halben und ganzen Dutzenden gespendet und aus Gemeinschaftsvermögen bezogen wurden. Für zwei Brettspiele Messer und Gabeln nebst Esslöffeln opferte das Schneiderbott 1735 neunundzwanzig Becher von rund dreihundertzwanzig Lot¹¹⁶.

Das Silbervermögen, welches etwa zusätzlich durch freiwillige Gaben¹¹⁷ gemehrt wurde, wuchs bis ins siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert tatsächlich zu einem beträchtlichen Reichtum¹¹⁸ an — nach Geld- und Kunstwert — und stammte sicherlich weitgehend aus einheimischen Werkstätten. Der Silberrodel der Weberzunft von 1631 hatte 138 Nummern¹¹⁹, die Schmiede besaßen vierzig Jahre später fast 2900 Lot¹²⁰.

Diese Schätze waren der Obhut der Zunftverwalter anvertraut, die nicht umsonst Silberherren hiessen. Sie übergaben alljährlich den Stubendienern einen gewissen Teil, auch Prunkgefässe, für den laufenden Bedarf zur Aufbewahrung im Büfett oder Silberkasten; der Rest blieb in der Silberlade. In besonderen Verzeichnissen war alles festgehalten, die Becher mit ihren eingeritzten Nummern und

¹¹² La 4/4, S. 41 (1640) u. S. 32 (1650, 1659 usw.).

¹¹³ Ka 12/3 und Rüedi, Ammann, S. 2.

¹¹⁴ 1646 machte Rudolf Forrer für die Rebleutezunft zu ihren 35 beschlagenen 15 ganz silberne; 1670 hatte sie 30. J 3/4. — Die Schmiede besaßen 1681 neben 106 Löffeln mit Silberstielen 3 Dutzend ganz silberne (Fa 2/1, S. 11), die Weber 1675 neben 3 Dutzend altmodischen 1 Dutzend moderne. Na 1/1, S. 99.

¹¹⁵ Kaufleutstube: 1729 u. 1741, 1752—75 Besteckspenden für Ehrenämter u. Dienste. Harderiana, Geschichtl. Materialien, S. 84 a. — Die Herrenstube erhielt 1731 zweimal zwei ganze u. zwei halbe Brettspiele usw. La 4/13. — Die Rebleute vertauschten 1737 sechs hohe Silbergeschirre gegen 1 Dutzend Messer, Gabeln u. Löffel. J 3/4.

¹¹⁶ Ea 2, S. 72.

¹¹⁷ So erhielt die Rebleutezunft 1584 von 34 Herren, den beiden Bürgermeistern u. dem Pannerherrn an der Spitze, einen grossen Becher geschenkt. J 3/3.

¹¹⁸ Schneider 1737: 1587 Lot, Kaufleute 1752/53: 2490 Lot (a. a. O. S. 81), Rüdén 1782: 2554 Lot (Ka 11/2), Herren 1620: 1651 Lot (La 4/4), Rebleute 1655: 1228 Lot (J 3/4).

¹¹⁹ Na 1/1, S. 310.

¹²⁰ Fa 2/1.

Gewichten¹²¹; auch die Gesamtinventarien sowie Spenderrödel¹²² geben heute noch Auskunft.

Mit dem achtzehnten Jahrhundert hören die Nachrichten über Abgaben von Silbergeschirr fast auf; entweder wurde die Pflicht aufgehoben¹²³ oder Geld gefordert. Barzahlungen kamen seit der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts¹²⁴ immer häufiger vor und nahmen überhand. Als die Schneider genug Silbergeschirr hatten, erhob das Rechnungsbott von 1770 diese Leistungsart zur Ordnung¹²⁵, und drei Jahre darauf führte die Fischerzunft wenigstens das «Löffelgeld» ein¹²⁶.

Schon lange spukte ja in kaufmännisch rechnenden Köpfen die Meinung, dieser luxuriöse Hausrat sei totes Kapital und sollte in fruchtbringendes umgeformt werden. Darum bedurfte es nicht erst der Not des Vaterlandes¹²⁷, dass man in Kasten und Laden griff. Von den Krämern ist dieses Verfahren bereits für 1601 bezeugt¹²⁸; die Schmiede verwandelten 1681 einen grossen Posten Silberzeug in ein Darlehen an ihr «Kolampt»¹²⁹, das ihnen die Kohlen verschaffte, und mehr als das Doppelte, nämlich 1681 Lot, verkauften sie 1755 vermutlich zur Vermünzung nach Messkirch. — Schwere Opfer heischten Reparaturen und Neubauten der Gesellschafts- und Zunfthäuser¹³⁰, und die Modernisierung des Hausrates machte manchem «veralteten» Stück den Garaus, sodass aus dem Zeitraum vor 1600 nur zwei Originale auf uns gekommen sind. Was die alte Zunftherrlichkeit an immerhin noch ansehnlichen Resten hinterlassen, hat der nüchterne Geist ihrer Erbinnen bei der Liquidation

¹²¹ Am 12. 5. 1631 liess die Weberzunft ihr Geschirr durch einen Goldschmied abwägen u. numerieren. Verzeichnis von 1675 u. 1689. Na 1/1, S. 310. 99 ff., 356 ff. — Fischer, Silber- u. Geschirrbüchlein B 1/1, S. 233.

¹²² Schneider, Ea 2, S. 65 ff. — Kaufleute, a. a. O., S. 155 f. — Rüden, Ka 12/3, S. 40 f.

¹²³ Am 31. 7. 1814 hob das Zunftbott der Gerber einhellig die Verordnung auf, nach welcher die Vorgesetzten wegen erhaltener Ehrenstellen der Zunft Geschenke zu machen hatten. Ca 1/1.

¹²⁴ «Bechergeld» verzeichnet der Schmiede Abrechnung seit 1671. Fa 2/1, S. 17.

¹²⁵ Ea 2, S. 64.

¹²⁶ B 1/1, S. 10.

¹²⁷ Betr. Franzosenzeit u. Teuerung 1846/47 Lang, Schuhmacher, S. 101.

¹²⁸ Ka 2, S. 40, u. 12/3.

¹²⁹ Fa 2/1, S. 1, 18, 31, 38.

¹³⁰ B 1/1, S. 46; Ea 2, S. 73; Harderiana, Geschichtl. Mat., S. 83; Ka 12/3 (1777 u. 1782) u. Rüedi, Ammann, S. 24; La 4/8; Lang u. Steinegger, Metzger, S. 118.

der Zunfthäuser und -güter¹³¹ bis auf weniges zerstreut und in Geldbeiträge an ihre Fonds aufgelöst.

Freilich ist dann doch wieder das Bedürfnis nach mindestens einem Repräsentationspokal erwacht, und so haben sich zu den eigentlichen Zunfaltertümern noch verschiedene durch Grösse und Prunk hervorragende jüngere, für uns fast noch Neuheiten, gesellt.

Freuen wir uns nun der Schau der immerhin sehenswerten vielfältigen Gebilde, welche uns hauptsächlich die Schatzkammer zu Allerheiligen bietet!

Die wohl allgemein übliche einfache Form des für ein Amt zu spendenden *Tischbechers* zeigen zwei genau gleiche walzenförmige, abwärts leicht verengte Trinkgefässlein von 9,6 cm Höhe¹³². Sie sind hübsch graviert mit dem Widderkopf zwischen den Initialen MZ der Metzgerzunft und gegenüber mit dem lorbeerumkränzten Vollwappen des Stifters, der sich oben herum hat verewigen lassen: Melchior von Pfistern. Auf dem einen Becher steht dahinter: «WEGEN DER SECKEL MEISTER STELL, Ao 1703», auf dem andern: «WEGEN DER OBERVOGT DEY ZU THAYINGEN Ao 1707». In den Boden sind das Schaffhauser Beschauzeichen und die Marke des Silberschmiedes TS (vermutlich Tobias Stimmers, 1671—1748) geschlagen sowie die Rodelnummer 87 bzw. 88 und das Gewicht (10 Lot 2 Quint) eingeritzt.

Eine ungewöhnliche Zunftmeistergabe ist der vergoldete *Löwenpokal der Schneiderzunft*¹³³, ein Prachtwerk der Treib- und Ziselierkunst aus Augsburg. Auf einem mit Trauben, Obst und Aehren belegten, in der Mitte halsförmig eingezogenen Fusse steht als Gefäss aufrecht ein rassiger Löwe mit abnehmbarem Kopf und hält einen Schild vor sich, dessen Inschrift lautet: «Christoffel Mosman hat dis Trinkgeschir aufgestellt als zum Zunftmeister er

¹³¹ Gerberzunft: Gantrodel 1864. Ca 16/6. — Schneider: Inventar 1815. Ea 1/1. — Schmiede: Inventar 1841. Fa 4/1. — Kaufleute: Vermögensbestand 1798. Harderiana a. a. O. — Becken: Gantabrechnung 1850. Ha 2/13. — Rüden: Hausrodel 1801. Ka 11/2. — Herren: Vermögens-Specification. La 4/13. Mandach, Herren, S. 48. — Lang u. Steinegger, Metzger, S. 25 f.

¹³² AH 20 683 u. 20 113. — Lang u. Steinegger, Metzger, S. 125 ff. — Rittmeyer, Becher, S. 22 f. — Kdm SH, S. 268. — Ein Becher gleicher Form mit Wappen u. Namen eines Hans Caspar Hurter, der vielleicht aus der Schmiedezunft stammt, bei Rittmeyer, Beiträge, Tafel 1 u. S. 9 f.

¹³³ AH 20 124. — Rittmeyer, Becher, S. 36, 39, 41. — Kdm SH, S. 254. — Der 32 cm hohe vergoldete «Leu» von 82 Lot 2 Quint Gewicht kommt seit 1714 in den Verzeichnissen vor. Harder, Auszüge, Bd. 8, S. 71 u. 73. — Ea 1/1 (1815, Anfang), Ea 2, S. 56, 172, 174 (1741, 1742, 1774).

ward ordentlich erwehlt an seines Vaters Stell. Gott gnädig ob uns walt und unser EhrenZunft in Fried und Freud erhalt.» Die Wahl geschah 1683.

Als «*Willkommbecher*», Gästen zum Gruss zu kredenzen, verehrte Johannes Koechlin «wegen des Bürgermeisterthums ihm aufgetragen im Jahr 1707 15. Sept.» seinen «*Schuhmachern*» ein fast fünfundzwanzig Zentimeter hohes Trinkgefäss, das man den «*Ritter*»¹³⁴ nannte, weil auf dem ähnlich dem Mosmann-Pokal gebildeten Sockel ein mit Helm und Schwert bewehrter Krieger steht. Etwas arg schwer für seine Gestalt sind das aus seinem Haupte wachsende Rohr und die weite Schale; umso mehr gefällt das Hochrelief «Jakob und Rahel an der Schaftränke» des Beckengrundes. Nach Beschau- und Meisterstempel handelt es sich hier um ein Erzeugnis eines Schaffhausers Oschwald oder Ott.

Ein besser ausgewogenes, von Silber und Gold schimmerndes Gegenstück schuf der Grossmeister schaffhauserischer Goldschmiedekunst, Hans Jakob Läublin, für seinen Neffen¹³⁵ Johann Caspar Murbach, als dieser 1709 aus der *Schuhmacherstube* in den Kleinen Rat und zwei Jahre später zum Obervogt über Schleithelm und Beggingen aufgestiegen war. Der schlanke *Löwe*¹³⁶ — so heisst das Kunstwerk auch — hält in der rechten Vorderpranke als Zeichen der beschenkten Zunft einen eleganten Schnabelschuh, mit der andern den fein gefassten Emailwappenschild des Schenkers. Der barocke Sockel und der dem Träger auf den Kopf gelegte Untersatz der Schale sind mit pflanzlichem Dekor belegt; das eigentliche Gefäss ist glatt und trägt unterm Lippenrand die Widmung.

Junker Bernhardin Ziegler¹³⁷ führte sich bei der Gesellschaft zum *Kaufleuten* mit einer massiv silbernen *Kredenzplatte*¹³⁸ von achtundzwanzig Zentimetern Durchmesser als Obherr ein. Sie ruht auf einem Fuss; ihr von einem geschweiften Profilrand umschlossenes Rund ist aussen mit reichem Bandelwerk, im Innern mit dem Vollwappen der Ziegler ziseliert, und auf der Schleife des um-

¹³⁴ AH 20 122. — Lang, *Schuhmacher*, S. 100. — Rittmeyer, *Becher*, S. 29, 31, 38. — Kdm SH, S. 252 f.

¹³⁵ Betr. Verwandtschaft siehe D. F. RITTMAYER, *Hans Jakob Läublin, Goldschmied in Schaffhausen*. Schaffhausen 1959, S. 64.

¹³⁶ AH 20 121. — Lang, *Schuhmacher*, S. 100. — Rittmeyer, *Becher*, S. 29 f. — Kdm SH, S. 252.

¹³⁷ 1678—1736. *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz* (HBLS), VII 653, Nr. 20.

¹³⁸ AH 20 104. — Rittmeyer, *Becher*, S. 25 u. 32. — Kdm SH, S. 258.

gebenden Lorbeerringes lesen wir die Inschrift des Donators mit dem Wahldatum «1735/20.7br.». Auch dieses ist einheimisches Produkt; ob hinter der H-Marke ein Huber oder Hurter steckt, ist indes nicht gewiss. Das Stück ist ausser mit der Verzeichnisnummer mit der Eigentümermarke, dem Wappenschildchen der Kaufleutstube, gestempelt.

Aus dem Silberschatz der selben Gesellschaft stammt noch eine Doppelspende aus der Zeit der erneuerten Zünfte. Zwei im gleichen Jahre beförderte Verwandte haben sich zur Leistung einer einheitlichen Würzegarnitur¹³⁹ aus Glas in Silberfassungen zusammengetan. Das Essig- und Oelgestell besteht aus zwei geschliffenen Fläschchen in zart ornamentierten Bandringen, die gleichsam von drei ägyptischen weiblichen Gottheiten mit ausgebreiteten Flügeln gehalten werden und durch einen Steg verbunden sind. Das Schildchen am geschweiften Tragbügel nennt als Stifter den Dr. med. Johann Ulrich von Waldkirch¹⁴⁰, «ward Obherr 1815». Das Senftöpfchen ist in ein entsprechendes klassizistisches Gestell gefasst; des Silberdeckels Inschrift nennt «J. Conr. Ziegler z. 3 Thürnen¹⁴¹ des gr. Raths 1815». Zu diesen Hauptbestandteilen gehören je zwei Schälchen in Dreifüssen und zylindrische Glasfässlein auf silbernen Bodenplättchen. Das Schaffhauser Zeichen und die Marke RH lassen auf Rudolf Huber¹⁴² als Lieferanten der ganzen Gruppe schliessen.

Unbestimmt sind die Anlässe, welche der *Rebleutezunft* ihre «*Bückiträger*» zugeführt haben. Bis aufs Material echter Zünfter ist der aus Rebholz geschnitzte von 1579¹⁴³. Hager, etwas stilisiert steif, den Blick des bärtigen Antlitzes unterm federgeschmückten Hut ernst in die Ferne richtend, stützt er sich mit beiden Händen auf den dicken Stab, etwas vorgebeugt unter der Last seiner Bütte. Diese ist oben und unten in Silberreifen gefasst; jener, der zugleich

¹³⁹ Besitzer: Herr u. Frau Dr. Peyer-von Waldkirch, Parkstrasse 2, Schaffhausen, denen die Abbildung hiemit herzlich verdankt sei.

¹⁴⁰ J. U. v. W. zum Schild, 1769—1838, Bürgermeister 1822/31. HBLS VII 367, Nr. 26.

¹⁴¹ Joh. Konrad Z., 1748—1822, vermählt mit Maria Magdalena v. Waldkirch, eine Base Dr. Joh. Ulrichs v. W. Genealog. Register. — Rüeger, Stammbäume.

¹⁴² R. H. 1751—1827, verm. mit Anna Kirchhofer. Geneal. Reg. Ein Berufskollege mit diesen Initialen ist für jene Zeit nicht bekannt.

¹⁴³ AH 20 116. — Rittmeyer, Becher, S. 15 f. — Kdm SH, S. 264. — Im Verzeichnis von 1655 ff. steht: 1 kleiner Bückiträger mit 2 Schilden, oben mit einem Mundstück, unten mit einem Reif, am Fuss mit einem Band. Auch die späteren Rechnungen führen ihn auf. J 3/4.

den Lippenrand bildet, bittet: «DER DEN HIMEL HAT BE-
SAESEN DER BESAIGNE UNS DAS TRINKEN UND ESEN» und
trägt vorn an Ringlein zwei Silberschildchen; ins eine ist das Reb-
messer eingraviert, ins andere eine von einem Kreuzchen über-
höhte Mondsichel, begleitet von HC und B. Sagen diese Zeichen
etwa, H. C. Brüngoldt stifte dieses originelle Trinkgeschirr seiner
Rebleutezunft? Gewiss ist, dass es während nahezu vier Jahrhun-
derten manch fröhliche Runde gemacht und manchen Gast zu
wackerem Mittun geladen und verlockt hat¹⁴⁴.

Neben diesem Senior erscheint im Silberverzeichnis der Reb-
leutstube «Mehr ein Zierat vergulter Bükintrager samt Dekel
welcher von Hr. Urtelsprecher Joh. Jacob Metzger den 13ten 9br.
1766 erkaufte worden»¹⁴⁵. Es ist die meisterhafte Silberstatuette¹⁴⁶
eines währschafften Bürgers, der in Hemd, kurzer Hose und Bund-
schuhen, mit gepflegtem Gesicht und wallenden Haaren unter hoch-
gekremptem Hut ohne sichtliche Mühe seine mässig grosse Silber-
bütte dahinträgt; in der vorgestreckten rechten Hand hält er sein
Rebmesser, aus der linken, auf die Hüfte gestützten hängt eine
üppige Traube. Der Boden des abnehmbaren Gefässes weist nicht
nur das Ankaufsjahr und das Gewicht von sechzig Lot (etwa
900 Gramm) auf, sondern verrät auch mit den Beschau- und Mei-
stermarken, dass dieses kleine Kunstwerk unter den Händen des
trefflichen Rapperswilers Johann Caspar Dietrich, demnach etwa
hundert Jahre vor seiner Einkehr in die Rebleutstube entstanden
sein muss.

Zur Abwechslung sei eines *Pokals* gedacht, den die Metzger-
zunft aus Ehrenpflicht dem ihr zugehörenden Hans Martin Forrer¹⁴⁷
nach seiner Wahl zum *Bürgermeister als Neujahrsgeschenk* 1630¹⁴⁸
überreicht hat, eines würdigen Augsburger Produktes! Auf einem
barocken Fuss und Schaft mit Knauf ragt ein nach oben leicht aus-
geschweiftes zylindrisches Gefäss voll reichen, feinen Treib- und
Ziselierschmuckes: Inmitten von Vasen mit Blumengewächsen,
Blatt- und Bandgeschlinge heben sich vor hochovalen Landschafts-
bildern Symboltiere ab, ein Löwe mit Kugel, ein springendes Ein-
horn und ein Ziegenbock.

¹⁴⁴ Siehe z. B. die Rebleuteprotokolle zu den Aschermittwochanlässen 1906 u.
1908. — Ja 1/2.

¹⁴⁵ J 3/4.

¹⁴⁶ AH 20 117. — Rittmeyer, Becher, S. 16 ff. — Kdm SH, S. 260 u. 264.

¹⁴⁷ H. M. F., geb. 1572, Bürgermeister 1629—1638. HBLS III 201.

¹⁴⁸ AH 19 666.

Einige Galastücke sind freiwillige Gaben der Freundschaft oder des Dankes. Als solches ist der «*Fingerhut*» der *Schneiderzunft*¹⁴⁹ aufzufassen. Ursprünglich war er, wie sein Name andeutet, ein Becher mit höchstens niedrigem Fuss, laut Inschrift am glatten Oberteil durch «ein ersames Handwerckh von Schneidern» — der dreissig beitragenden Mitglieder Wappen und Initialen sind zugefügt — 1585 der Zunft geschenkt. Im Jahre 1631 wurde er im Auftrage der ganzen Schneidergilde von einem vermutlich schwäbischen Goldschmied Zimprecht Josom in einen Prunkpokal umgearbeitet. Der mit Früchtegirlanden und Gewinden verzierte Korb erhielt einen von S-Bügeln umgebenen Schaft auf eingezogenem Fuss und ward fortan als Schaustück zum Willkomm- und Feiertrink präsentiert¹⁵⁰.

Ein paar künstlerische Sonderlichkeiten und Grossleistungen verdanken wir der *Fischerzunft*. Von edler Harmonie ist der vom Glarner Caspar Elsiner genannt Milt geschaffene *Brunnenpokal*¹⁵¹, nach den persönlichen Verhältnissen der Stifter und des Meisters zu folgern ein Werk der Jahre um 1715. Der mit Sträussen getriebene Fuss verengt sich in zwei entschiedenen Absätzen zum Standplatz Fortunas. Die Friedenspalme schulternd und den Erdball hoch erhebend, trägt die Schicksalsgöttin eine köstliche, von Blättern und Vögeln belebte Trinkschale; ein Rohr hebt aus deren Mitte ein bauchig geschweiftes und am Rande gebuckeltes Gefäss in die Höhe und öffnet sich zugleich seitwärts in drei zierliche «Wasserspeierchen», sodass der oben eingefüllte Wein durch sie in den «Trog» sprudelte und die Einrichtung als Weinspringbrünnelein wirkte. Dieser durch Teilvergoldung noch erhöhte, an fürstliche Tafeln gemahnende Luxus erklärt sich aus den Namen der ihn widmenden Zunftgenossen; es sind Johann Jakob von Meyenburg¹⁵², der römischen kaiserlichen Majestät wirklicher Rat, und seine Söhne Johann Martin¹⁵³, der kaiserliche Reichs- und öster-

¹⁴⁹ AH 20 123. — Rittmeyer, Becher, S. 26 f. u. 47. — Kdm SH, S. 254. — Unter dem Namen «Fingerhut» erwähnt seit 1714 (Harder, Scaphusiana VIII 71 f.), auch mit dem «Löwen» zusammen Ea 2, S. 56, 172, 174; Ea 1/1 (1815).

¹⁵⁰ Beispielsweise noch beim Aschermittwochbesuch 1906 bei der Rebleutezunft. Ja 1/2.

¹⁵¹ AH 20 110. — Rittmeyer, Becher, S. 30 f. — Kdm SH, S. 243. — Gustav Bendel, Silbergeschirr der Zünfte. Ma 7.

¹⁵² J. J. v. M., 1665—1717, Dr. med., 1706 geadelt, kaiserl. Rat 1713.

¹⁵³ J. M. v. M., 1689—1743, Postmeister 1714.

reichische Postverwalter, und Franz¹⁵⁴, der hochfürstlich konstan-
zische Amtmann und Gerichtsherr.

Am 7. Mai 1775 wurde, wie das Zunftbuch¹⁵⁵ erzählt, das kost-
bare Präsent, welches Herr Laurenz Spengler, königlich dänischer
Kunstkammerverwalter, der Fischerzunft verehrt, der Versamm-
lung präsentiert und wurde vom Bürgermeister David Meyer «eine
zierliche Proposition getan», warum solches geschehen, worauf man
offiziell mit grossem Dank das Geschenk annahm, «welches auch
zu einem ewigen Denkmahl solle aufbehalten werden». Dieser
*Nautiluspokal*¹⁵⁶ eines Nürnberger Goldschmiedes IHC ist kenn-
zeichnend für den Künstler, Naturforscher und Konchylienspezia-
listen; denn eine rotbraun geaderte Schneckenmuschel hat ihm als
Hauptteil des mit Silber und Gold gebildeten Trinkgeschirrs ge-
fallen. Da ihre breite Fassung nur die Titel, Namen und Wappen
Spenglers sowie die Jahrzahl 1773, aber keine Widmung trägt, darf
angenommen werden, das Kunstwerk sei ursprünglich für ihn be-
stimmt gewesen, und er habe es später aus Anhänglichkeit an die
Heimat verschenkt. Auf dem Deckel ist mit Relief und vollplasti-
schen Figürchen dargestellt, wie der griechische Halbgott Perseus
auf seinem Flügelross speerschwingend über Meereswellen gegen
das Ungeheuer anstürmt, um die an den rundlichen Felsen ge-
schmiedete Andromeda zu retten. So erscheint die Muschel als
Erdkugel, durch vier Bänder am Spiralenpolster auf dem Haupte
des Herkules befestigt, der, seine Keule hebend und den dreiköp-
figen Höllenhund Kerberos an der Kette führend, auf einem von
Seegetier wimmelnden, reich gestalteten Sockel schreitet.

Das Glanzstück des zünftischen Kunstgutes aus Edelmetall ist
gewiss der *Neptunbecher*¹⁵⁷ gewesen, ein seltenes Meisterstück süd-
deutschen oder einheimischen Goldschmiedegewerbes der Jahr-
zehnte um 1600. Ein prächtiger Delphin bäumt sich mit aufgesperr-
tem Rachen und gewundenem Fächerschwanz hoch auf. In diesem
golden geschuppten, machtvollen Bogen sitzt silberweiss die in leb-

¹⁵⁴ F. v. M., 1690—1760, konstanz. Amtmann u. Gerichtsherr zu Uhwiesen 1713,
Bürgermeister 1750. HBLR V 96, Nr. 1—3.

¹⁵⁵ B 1/1, S. 275 f. Leider ist der Anlass zur Schenkung nicht festgehalten wor-
den. Zehn Jahre später bewarb sich der gleichnamige Sohn des Spenders um
die Aufnahme in die Zunft. A. a. O. S. 389.

¹⁵⁶ AH 20 109. — Rittmeyer, Becher, S. 39 f. — Kdm SH, S. 243. — Bendel,
Gustav, a. a. O.

¹⁵⁷ AH 20 111. — Rittmeyer, Becher, S. 35 f., 40—45. — Kdm SH, S. 243 u. 466.
— Bendel, Gustav, a. a. O.

haftem Licht- und Schattenspiel modellierte sehnige Nacktfigur Neptuns. Der meerbeherrschende Reiter neigt den Oberkörper nach rechts vor und strafft den Zügel mit der linken Hand zurück, während die andere den Dreizack waagrecht über die Wellen der flachen tragenden Schale führt. Dieses in Farben und Einzelformen gegensätzliche, als Gesamtheit und rhythmisch zur Einheit geschlossene Paar schwebt beinahe auf dem zurückhaltend geformten vergoldeten Ständer, dem ruhig ansteigenden, flach mit Wellen und Fischchen getriebenen und ziselierten Fuss und dem zierlich gegliederten Knoten am kurzen Schaft. Die Widderköpfe zwischen den Hermen des Knaufs muten als Hinweis auf Schaffhausen an, und an den Ringlein, die ursprünglich an einem Drahtkreis unterm Delphinleib angebracht waren¹⁵⁸, dürften die Schildchen der an der Vergabung Beteiligten gegangen haben.

Diesen «Neptunum» haben die Fischerzünfter gewiss mit Hochgefühl und oft — mit kopflosem, dafür weinvollem Reittier natürlich — kreisen lassen; denn im Sommer 1771 hiess es, man müsse für den durch das Umherschleppen verderbten Becher ein Futteral anschaffen¹⁵⁹; 1850 wurde die Neuvergoldung «um so dringender gewünscht als der... Grünspahn nun den Genuss des Weins aus demselben unmöglich macht»¹⁶⁰, und als vier Jahre darauf die Verfechter der Liquidation siegten, wurde mit den beiden andern beschriebenen Prunkgefässen auch er von der Veräusserung ausgeschlossen¹⁶¹. Hätte doch diese Anhänglichkeit, verstärkt durch das nötige Verständnis für dieses einmalige Kunstwerk, der Begierde ausländischer Kenner standgehalten! Als der Jude Löwengard sein Angebot bis auf zwanzigtausend Franken steigerte, erlag die Zunftmehrheit der Versuchung; Neptun ward anfangs 1877 nach Paris entführt. Der kräftige Widerstand erreichte wenigstens, dass der Käufer eine Galvanokopie lieferte, deren «Aehnlichkeit mit dem Original frappierte»¹⁶².

¹⁵⁸ Noch sichtbar auf der Abbildung.

¹⁵⁹ B 1/1, S. 219.

¹⁶⁰ Ba 1/1, S. 316 u. 361.

¹⁶¹ Ba 1/1, S. 316 u. 361.

¹⁶² Eingehender Bericht über die jahrelangen Verhandlungen mit Liebhabern u. die Auseinandersetzungen in der Zunft bis zum Verkauf bei Bendel, Gustav, a. a. O. — Die Aufschrift im Behälter erklärt leider erst diese Nachbildung als unveräusserliches Eigentum der Zunft, das nicht kopiert werden darf u. im Falle der Auflösung der Zunft in den Besitz der Stadtgemeinde übergehen soll.

Im Zusammenhang mit den silbernen Tafelzierden sei noch einer messingbronzenen Merkwürdigkeit im Besitze der Fischerzunft gedacht! Es ist ein gegossenes aufgebocktes Ruderboot mit voller Ausrüstung¹⁶³. In der Mitte steht ein Fässchen — eigentlich *Tintengeschirr* — als Tisch für den Schiffer, zu dessen Gebrauch bereits die Weinkanne samt Rauchzeug bereit steht. Aus der Inschrift am Heck und dem Zunftprokottol vom 6. Juli 1786 geht hervor, dass dies ein — offenbar freiwilliges — Geschenk eines Schiffmanns und Kaminfegers Hans Conrad Pfau, des ältern, ist.

Eine typische Anschaffung der Gesellschaft selber und zugleich ein vorzügliches Beispiel von Willkommbecher ist der *Turmbecher* der *Kaufleutstube* von 1698/99 aus der Werkstatt des Augsburger Goldschmieds Simon Wickart¹⁶⁴. Hätte man zum Ehren- und Freundschaftstrunk ein sinnvollerer Gefäß reichen können als dieses sechsundzwanzig Zentimeter hohe, in vergoldetem Silber ausgeführte Symbol der Gastgeberin? Drücken doch gerade der natürlich einfache, aus Buckelquadern gefügte Zylinder, der Kranz der Erkertürmchen und das ziegelgeschuppte Kegeldach in ihrer feinen Bearbeitung wehrhafte Stärke und Vornehmheit aus.

Man möchte es lieber der Freude über ihre Wiedergeburt zuschreiben, dass sich die *Metzger* in der Biedermeierzeit doch noch einen *Zunftpokal*¹⁶⁵ zulegte, als dem Selbstbehauptungsdrang gegenüber der bald wieder drohenden Auflösungsgefahr. Fuss, Gefäß und Deckel sind grösstenteils glatt poliert, Plattenbordüre, Korb und Deckelaufsatz gerillt; der Schaft ist mit klassizistischen Palmetten geziert, und als Griff schreitet zuoberst das Wappentier der Zunft, ein naturalistisch geformter Widder. Das Meisterzeichen JM neben dem Schaffhauser Beschaustempel dürfte dem Johann Christoph Metzger (1770—1848) oder seinem Sohn Johann Jakob (1801—1873) zugehört haben¹⁶⁶.

¹⁶³ AH 20 112. — Rittmeyer, Becher, S. 25 u. 33. — Kdm SH, S. 243 f.

¹⁶⁴ AH 20 105. — Rittmeyer, Becher, S. 36. — Kdm SH, S. 258 u. 260. — Harder, Kaufleute, S. 47. — Die Silbergeschirr-Verzeichnisse der Dezemberrechnungen von 1752/53 u. 1770/71 nennen voran einen «Willkommbecher in Form eines Turms», dasjenige von 1797/98 «1 Willkommbecher von 1699... 44 Lot». Harderiana, Geschichtl. Materialien, S. 81 ff.

¹⁶⁵ AH 20 114. — Lang u. Steinegger, Metzger, S. 125 f. — Rittmeyer, Becher, S. 46 f., wo aus stilistischen Gründen als Entstehungszeit «um 1810/20» angegeben ist; die Jahre vor 1815 dürften aber aus politischen Gründen kaum in Frage kommen. — Kdm SH, S. 268.

¹⁶⁶ Kdm SH, Tabelle S. 466, Nr. 9. — Genealogische Register.

Zu einer gleichen Tat vereinigte sich, als die letzte Aufwallung des *Rüdenstolzes* den grossen Saal erneuern liess, eine Gruppe spendefreudiger Genossen, und am Aschermittwoch 1838 überreichte Zunftträger Veith dem Vorsitzenden mit einer in Verse gefassten Ansprache¹⁶⁷ das Trinkgeschirr¹⁶⁸, dessen Inschrift jeden Zugreifenden mahnte: «Unser Wahlspruch sey/Wachsam & Treu.» Der *Becher*, ein Erzeugnis der Firma Jezler, ist vom Typ des Metzgerpokals, doch mit Palmetten und einem Chimärenband reicher geschmückt und trägt auf dem Deckel einen Rüden.

Von der nämlichen Art und aus derselben Silberschmiede geliefert ist der jüngste und kleinste *Biedermeierpokal*¹⁶⁹, den Dr. Maximilian Wilhelm Goetzinger¹⁷⁰, der Deutschlehrer des Schaffhauser Gymnasiums, offenbar für die Verleihung des Ehrenzunftrechts im Jahre 1841 der Zunft zum *Webern* verehrt hat. Ihre Embleme sind, von einem Band mit dem lateinischen Wahlspruch umflattert, ins glatte Gefäss graviert; dafür wächst aus dem mit Blättern belegten Deckel eine Eichel.

Neben dem Trinkgeschirr der guten alten Zunftzeit tritt das verbliebene *Besteck* sogar zahlenmässig stark zurück. Einzig drei silberne Suppenlöffel kennzeichnen sich als Aemterpreise, der erste¹⁷¹ durch die Inschrift «WEGEN DES KLEINEN RATHS» auf der Oberseite des Stiels; am breiten Ende sind Webstuhl und Initialen der Empfängerin eingraviert, unten das Ott-Wappen zwischen HGO (Hans Georg Ott)¹⁷² und der Zahl 1730, ferner die Schaffhauser Beschaumarke und das Meisterzeichen HCS (Hans Conrad Schalch?). Den zweiten¹⁷³, von ICM (Johann Caspar Murbach?)¹⁷⁴ stammenden hat laut entsprechenden Angaben ein Heinrich Widmer «wegen Seelamts» 1747 der Schuhmacherzunft entrichtet, und der letzte¹⁷⁵ ist mit Wappen und Initialen samt Zahl 1789 von H. G. M. (Müller), Zunftmeister, der Beckenstube zuge-

¹⁶⁷ K 1/3.

¹⁶⁸ AH 20 107. — Rittmeyer, *Becher*, S. 46. — Kdm SH, S. 267.

¹⁶⁹ AH 20 125. — Rittmeyer, a. a. O., S. 46 ff. — Kdm SH, S. 270.

¹⁷⁰ Beiträge 33 (Biographien) S. 267.

¹⁷¹ AH 5615. — Kdm SH, S. 270 u. 466.

¹⁷² H. G. O. von der Bleiche, 1730 Zunftmeister (und damit Kleinrat). Regimentsbuch Mägis, S. 151. — Genealog. Register O, S. 26.

¹⁷³ AH 17 144. — Kdm SH, S. 252 f. u. 466, Nr. 8.

¹⁷⁴ J. C. M. 1699—1773. Geneal. Reg. M. — Eher als I. C. H.

¹⁷⁵ Schweiz. Landesmuseum LM 6784.

dacht. Ein Paar Kaffeelöffelchen¹⁷⁶ mit der Marke «KIRCH-OFERR»¹⁷⁷ haben nur zwei gekreuzte Turnierspeere als Besitzausweis der adeligen, vier Esslöffel¹⁷⁸ von RH (Rudolf Huber, 1751—1827)¹⁷⁹ den Turm der Kaufleute-Gesellschaft. Endlich ist noch ein ganzes «*Brettspiel*» aus der Gerberstube¹⁸⁰ vorhanden, Messer und Gabeln mit Klingen der Marke LAW und in Rokokomanier mit getriebenen versilbertem Kupferblech versehenen Heften. Der dazu gehörende Kasten ist aussen mit braunem Leder bezogen, innen unterteilt und tapeziert.

Die «*Zunftbecher*» der *neuen Zeit* sind irgendwie zurückblickenden Charakters. Als die *Obere Gesellschaft* ihre «Herrenstube zu Grabe getragen»¹⁸¹ hatte, liess sie zum Abschied aus dem Gegenwert des an die Mitglieder versteigerten Silbergeschirrs nach dem Entwurf des Bildhauers Johann Jakob Oechslin und Hans Wilhelm Harders in der Fabrik Jakob Jezlers ein hohes neugotisches Trinkgeschirr¹⁸² anfertigen, auf dessen Rundturm ihr ritterlicher Pannerherr ragt, während der untere Teil voll üppigen Blatt- und Schnörkelwerks anhand von Schildchen und Wappen erzählt, wie die «Erneuerte Stiftung der Gesellschaft durch 24 Geschlechter anno 1394» im Verbande der Stadt, der Eidgenossenschaft und des Reiches gediehen und auf sechs Familien zusammengesunken ist.

Die *Gerber* hatten ihren vergoldeten Löwen¹⁸³ und silbernen Stiefel¹⁸⁴ bis ins Jahr 1877 gerettet, dann aber dem Mammon geopfert. Was sie kaum acht Jahre darauf Modernes anschafften¹⁸⁵, war dem künstlerischen und Originalitätswert nach gewiss billiger, eine Pokalform nach Zeitgeschmack, mit Wäppchen geziert, der Leu jedoch nur als Deckelfigürchen aufgesetzt. Dafür wurde ihm

¹⁷⁶ AH 16838 f. — Kdm SH, S. 262 u. 466, Nr. 7.

¹⁷⁷ Johannes, 1723—80 ?. Geneal. Reg.

¹⁷⁸ Dr. Peyer-von Waldkirch.

¹⁷⁹ Geneal. Register H. — Vgl. S. 223, Anm. 142.

¹⁸⁰ AH 5618. — Kdm SH, S. 251.

¹⁸¹ Mandach, Herren, S. 48.

¹⁸² AH 20 103.

¹⁸³ Verzeichnis von 1858. Ca 16/5. — Protokolle vom 20. 11. 1864 u. 28. 1. 1877. Ca 1/1.

¹⁸⁴ Der Schreiber von 1877 hat wenigstens die Inschrift überliefert: «Die Schumacher handeln wider die Gerber/Zunftordnung dafür wir sie nicht ungestraft/lan und dieselbig Geld betracht und us dem/selben Geld ein stöfeli machen lan, anno 1600 Jahr». — Vgl. Rittmeyer, Beiträge, S. 13.

¹⁸⁵ AH 19913.

am Einweihungsfest ein halber Hektoliter Ehrenwein dargebracht¹⁸⁶.

Aehnlich handelte die *Schmiedezunft*. Sie machte ihr gesatteltes Silberrösslein und die 13 Lot schwere Trinkfigur ihres Gottes Vulkan¹⁸⁷ verschwinden und bestellte wenige Jahrzehnte später bei Jezler — nicht einen gewöhnlichen Pokal — einen vom Zeichnungslehrer Eugen Uehlinger entworfenen sechzig Zentimeter hohen Schmied¹⁸⁸, der sie 2800 Franken kostete¹⁸⁹. Den benannte sie wieder «Vulcanus»¹⁹⁰ und liess ihn dann auch 1911 als Symbol auf ihre Fahne malen¹⁹¹.

Die *Metzger*, die ja erst einen Zunftbecher bescheidenen Ausmasses hatten, erhielten im Jahre 1885 einen umso grossartigeren von den Kindern des anhänglichen, als schweizerischer Generalkonsul in Neapel verstorbenen Kaufmanns Friedrich Pfister, ein mit Wäppchen und Sprüchen reichlich versehenes Neurenaissanceprodukt der Firma Jezler¹⁹².

Zur Abwechslung und Ueberraschung hängten die «Schneider» beim feuchtfröhlichen Aschermittwochbesuch 1906 dem Oberhaupte der «*Rebleute*» eine Zunftmeisterkette¹⁹³ um den Hals.

Die Zentenarfeier von 1901 bescherte endlich der *Beckenstube* ihren Munotturm¹⁹⁴ zum Willkommtrunk, und der Geschichtsfreund Dr. Robert Lang stiftete den Seinen «Zur Erinnerung an das 500jährige Jubiläum der Zunft-Verfassung» den Kelch¹⁹⁵ mit dem *Schuhmacher* im Ständer; die *Kaufleutstube* hingegen wurde nochmals an einen alten Brauch gemahnt, als ihr Obherr Carl Robert Ziegler 1944 seinen steigenden Widder¹⁹⁶ auf den Tisch stellte, nochmals auch an den Gemeinsinn, der Gesellschaften und Zünften vor Jahrhunderten so manch prächtige Silberschätze eingebracht hatte.

¹⁸⁶ 18. 2. 1886. Ca 1/1.

¹⁸⁷ Ausgabe 1758/65 «für dass Rösslein flicken». — Beide Stücke am 8. 2. 1766 dem neuen Verwalter übergeben. Fa 2/1. — Beide 29. 10. 1827 bis 18. 7. 1848. Fa 4/1.

¹⁸⁸ AH 20 119.

¹⁸⁹ 1. 4. 1885 bis 13. 11. 1892. Fa 1.

¹⁹⁰ Photographie am Anfang des Bandes Fa 4/1.

¹⁹¹ AH 21 038.

¹⁹² AH 20 115. — Lang u. Steinegger, Metzger, S. 126.

¹⁹³ AH 20 118. — Ja 1/2.

¹⁹⁴ AH 20 108.

¹⁹⁵ AH 20 120.

¹⁹⁶ AH 20 106.

Sehr betrüblich klein ist der Bestand an «gewöhnlichem» Zunftgeschirr. Von den Hunderten der *Zinnteller* ist ein einziger mit dem Rebleutestempel¹⁹⁷ geblieben, an eigentlichem Küchengerät ebenfalls ein einziges; dafür ist dies ein gewichtiges, seltenes Stück seiner Art: das *Wasserreservoir* der Fischerzunft¹⁹⁸. Weil man vor Zeiten die unentbehrlichste Flüssigkeit von öffentlichen Brunnen herbeischleppen musste, fehlte in keinem wohl ausgerüsteten Haushalt ein grosser Behälter. Solch einer ist unserer währschafter Kupfereimer von rund sechzig Zentimetern Höhe und Durchmesser. Auf einem Fuss treppenförmig geordneter Wulstringe erhebt sich in zunehmender Weitung der Trog, aussen fein liniert, zum breiten, auswärts geschrägten Rande mit den strickartig gedrehten Haltringen. Darüber wölbt sich gelinde der Deckel. Dieser zerfällt in einen kleinern festgenieteten und einen grösseren, durch breite Scharniere mit ihm verbundenen und mit einem Griff versehenen Teil; aus seiner Mitte sind drei übereinander gelegte Fische naturgetreu emporgetrieben, ein verlockendes Kennzeichen auf diesem schön gestalteten Nutzgefäss.

Als Einheit der städtischen *Feuerwehr* musste jede Zunft das nötige Löschgerät bereithalten. Lederne *Kübel*¹⁹⁹, in welchen das Wasser von Hand zu Hand nach der Spritze geboten wurde, hat die Weberzunft hinterlassen²⁰⁰. Sie sind durchschnittlich etwa dreissig Zentimeter hoch und zum Teil mit Emblem und Initialen der Eigentümerin sowie der Jahrzahl der Anschaffung (1713—1737) gezeichnet.

An *Feuerspritzen* sind noch drei vorhanden, alle mit Holzkasten, zwei Pumpzylindern und -armen, auch zum Tragen eingerichtet. Diejenige der Schneiderzunft²⁰¹ wurde 1751 für hundertfünfzig

¹⁹⁷ AH 16 393. — Kdm SH, S. 243.

¹⁹⁸ AH 16 794. — Kdm SH, S. 243.

¹⁹⁹ Die Fischerzunft besass 1778 12 brauchbare Feuerkübel (B 1/1, S. 319), die Schneiderzunft 1735 deren 21, 1796 noch 17 (Ea 2, S. 184 u. 191), die Kaufleutstube 1798 deren 18 (Harderiana, Gesch. Mat., S. 84), die Obere Gesellschaft schon 1624 24 Stück (La 4/4, S. 97, auch 4/10 u. 4/11, d.h. 1753 u. 1762), die Rebleutezunft 1655 ebensoviele (J 3/4).

²⁰⁰ AH 16 760/16 769. — Kdm SH, S. 270. — Betr. Feuerspritze der Weber Na 48 (1857 ff.).

²⁰¹ AH 5704. — Kdm SH, S. 254. — Eine Feuerspritze samt Schläuchen ist schon 1745 genannt. Ea 2, S. 180.

Gulden von dem geschickten Mechaniker Hans Conrad Bartenschlager²⁰², Obmann der Kunstdreher, geliefert. Sie ist noch ein Geschöpf der gemütvollen, zierfrohen Rokokozeit, bunt bemalt auf der einen Langseite mit den Schilden der drei vereinigten Gilden der Schneider, Kürschner und Tuchscherer, auf den schmalen mit den Wappen der Zunftmeister Johann Wilhelm Veith und Johann Jakob Jetzler; die Muschelkartusche des zweiten Breitfeldes aber enthält die Verse: «So wütend auch die Flamm, So fürchterlich die Not So grimmiglich das Feur den Untergang androht, Acht ich es doch gering, Stellt man mich nur entgegen So muss sich Flamm und Feur bald in die Asche legen: Ein stärker Element, das mir stets unterthan, Vereinigt sich mit mir, das ich's bezwingen kann. — Doch, Menschen! bittet Gott, Mich ja nicht oft zu sehen; Mein öfters sehen zeigt, das ihr in Nöten stehen.»

Da mit den Rechten auch die Pflichten der Zünfte nach 1814 «restauriert» worden waren, versah sich der «Rüden» noch 1840 mit einem neuen Spritzchen auf Traggestell²⁰³. Seine einzigen Zierden sind jedoch auf dem hellen Anstrich der schwarze Hund, die Bezeichnung der Besitzerin und die Jahrzahl. Am nüchternsten wie ihre Zeit, dafür am grössten ist die jüngste Feuerspritze, die der «Zunft der Rebleuten»²⁰⁴, welche — auch ein Zeichen des Umschwungs — nicht ein Städter, sondern «Müller in Löhningen»²⁰⁵ fecit 1848». Zu ihrer weiteren Beförderung diente ein währschafter Handwagen.

Rückte die Feuerwehr bei Nacht aus, so trug man mangels öffentlicher Beleuchtung auch die *Zunftlaternen*²⁰⁶ mit. Die uns aus dem achtzehnten Jahrhundert überliefert sind schwarze, hochrechteckige Blechkästchen mit Abzug und schaukelten an Eisenbügeln auf zwei Meter hohen Stangen. Die Breitseiten sind mit

²⁰² 8. 11. 1751. — Am 30. 1. 1752 wurden zur Bedienung der Spritze u. der Schläuche fünf Mann abgeordnet. Ea 2, S. 197. — 1751 wurde auch von der Fischerzunft für die Anfertigung einer Feuerspritze Bartenschlager in Betracht gezogen. B 1/1, S. 1.

²⁰³ AH 19872. — Kdm SH, S. 267. — Kastenlänge 73 cm, Breite 49 cm. — Der Hausrodel vom 21. 2. 1801 enthält 1 Feuerspritze nebst Zubehör u. Feuerkübel. Ka 11/2.

²⁰⁴ AH 21 029. Kastenlänge 85 cm, Breite 57 cm.

²⁰⁵ Von ihm hat auch die Gerberzunft 1847 eine neue Spritze gekauft. Diese betr. Ca 1/1 (8. 2. 1846, 7. 5. 1847, 20. 11. 1864) u. Ca 16/5 (Inventar 1858).

²⁰⁶ Im Inventar der Schneiderzunft von 1815 stehen 2 Laternen mit hölzernen Gestellen und 1 Zunftlaterne mit Wappen auf Pergament mit Stange. Ea 2. — Betr. Zunftlaterne der Schmiede Fa 4/1 (23. 1. 1849).

Pergament bespannt, welches auf gemustertem Grund die Symbole und die Namen der Einheiten zeigt, auf Blau den roten Gerberlöwen²⁰⁷, in Weiss den schwarzen Rüden²⁰⁸, in Rot die gekreuzten Speere des Adels²⁰⁹. Welch farbenfrohes Baumeln in schreckerfüllter Nacht! Dürften diese Gebilde nicht auch zu lustigen Visiten mitgezogen sein? Auf der Abbildung des Aschermittwoch-Umzuges von 1845²¹⁰ bilden die Zunftlaternenträger jedenfalls die Schlussgruppe.

Anhang

Verzeichnis der Zunftaltertümer¹

Zunft Handwerk	Gegenstand	Standort ² (Besitzer)	Text- seite	Abbildung
<i>Fischer</i>	Nautiluspokal	A. H. 20 109 L	226	
	Brunnenpokal	A. H. 20 110 L	225	
	Neptunbecher	A. H. 20 111 L	226 f.	59
	Tintengeschirr in Schiffs- form	A. H. 20 112 L	228	47
	Wassereimer	A. H. 16 794	223	
	Stuhl 1785	A. H. 16 959	216	
	I. I. Ö. DGR U. S. M. (Joh. Jak. Öchslin, des Grossen Rats, Unterer Schiffsmeister)			

²⁰⁷ AH 17 171 a. — Kdm SH, S. 251. — Im Inventar von 1858 sind noch «2 Laternen zu Feuersbrünsten» aufgeführt. Ca 16/5. — Vgl. auch Ca 1/1 (20. 11. 1864 u. 1. 2. 1897) u. Ca 16/7 (Inventar 1886).

²⁰⁸ AH 17 171. — Kdm SH, S. 267.

²⁰⁹ AH 17 170 a. — Kdm SH, S. 262.

²¹⁰ «Der Aschermittwoch-Umzug in Schaffhausen 1845», lith. von H. Bäschlin. AH.

¹ Es umfasst alle ermittelten Baustücke und Gegenstände ausserhalb der ehemaligen Zunft Häuser, auch solche, die heute noch nicht als wirkliche Altertümer gelten, aber der Historischen Abteilung des Museums zu AH anvertraut sind.

² AH mit Inventar-Nummer = Museum zu Allerheiligen. L = Leihgabe der betreffenden Zunft oder Gesellschaft.

Zunft Handwerk	Gegenstand	Standort (Besitzer)	Text- seite	Abbildung
<i>Gerber</i>	Ofenplatte 1580	Hist. Museum, Basel	140 u. 203	8
	4 Ofenplatten 1580	Schweiz. Landes- museum LM 9797	203	
	Pokal 1886	A. H. 19 913 L	230	
	Besteckkasten mit 12 Gabeln und 12 Messern	A. H. 5 618	230	
	Stabelle G. Z. 1753	A. H. 16 957	215	
	4 Stabellen G. Z. 1735	A. H. 20 985— 20 988	215	
	Stabelle 1761 T. S. DGR. (Tobias Schalch, des Grossen Rats)	A. H. 5 069	215	
	Stabelle 1788 J H M U DGR (Johannes [v.] Müller, des Grossen Rats)	A. H. 5 072	215	
	Stabelle 1768 A X. M. D. V G. (Alexander Müller, des Vogtgerichts)	A. H. 16 961	215	
	Zunftlade	A. H. 5 089		
	Zunftschild	A. H. 6 165	212	
	Wahlgarnitur (Sack mit Marken und Holzbüchsen)	A. H. 21 030 L	212	
	Holzbüchse mit Wahl- marken	A. H. 20 131 L	212	
	Transparentlaterne auf Stange	A. H. 17 171 a L	234	
	Reliefbild der Stadt Schaffhausen	A. H. 19 854	213 f.	
	Getäfer aus dem Saal im 1. Stock des Zunfthauses samt Nachbildung der Decke	A. H.	144 f.	16, 17

Zunft Handwerk	Gegenstand	Standort (Besitzer)	Text- seite	Abbildung
Rotgerber	Gesellenbrief für Ludwig Abreg von Büren, Schaffh. 2.4.1797	A. H. 20 305	211	
Weissgerber	Siegelstempel	A. H. 19 383		
Sattler	Siegelstock der Bruder- schaft	A. H. 21 033		
	Siegelstock 1665	A. H. 21 034		
<i>Schuhmacher</i>	Jubiläumsbecher 1411—1911	A. H. 20 120	231	
	Trinkschale «Löwe»	A. H. 20 121	222	54
	Willkommenbecher «Ritter»	A. H. 20 122	222	52
	Esslöffel	A. H. 17 144	229	
	Stabelle 1778	A. H. 5 079	215	
	Polsterstuhl 1678 SC ZV	A. H. 16 925	216	
	Wahlgeldsack mit Marken und Holzbüchsen	A. H. 21 031	212	
	Wertschrantüre	A. H. 5 170	208	
<i>Schneider</i>	Pokal «Fingerhut»	A. H. 20 123 L	225	50
	Löwenpokal	A. H. 20 124 L	221	51
	Polsterstuhl 1678 SC. ZV.	A. H. 16 924	216	
	Polsterstuhl 1681 IOH. KELLER BIBLIOTHECARIVS	A. H. 16 929	216	
	Feuerspritze	A. H. 5 704	232 f.	60
	Wahlrodel	A. H. 19 451 L		
Sch.-Hdw.	Lade	A. H. 5 092		
	Siegelstempel	A. H. 5 093		
	Siegelstock	A. H. 5 094		
	Gesellenbrief für Joh. Georg Sigg, Schaffhausen, 14. 4. 1796	A. H. 19 452 L	211	

Zunft Handwerk	Gegenstand	Standort (Besitzer)	Text- seite	Abbildung
Gesellen	Geldbüchse zur Lade	A. H. 5 254		
Kürschner	Lade	A. H. 5 095		
	Siegelstock	A. H. 5 096		
<i>Schmiede</i>	Trinkgefäß «Vulkan»	A. H. 20 119 L	231	
	Prunklehnsessel	A. H. 5 078	216	25
	Stuhl 1661	A. H. 5 080	216	
	Polsterstuhl 1678 SC ZV	A. H. 16 926	216	
	Klettgauerstabelle 1685	A. H. 5 081	216	
	3 Klettgauerstabellen 1698	Schweiz. Landes- museum LM 451	216	
	Klettgauerstabelle 1712	A. H. 16 847	216	
	Klettgauerstabelle 1757	A. H. 16 848	216	
	Lehnstuhl mit Zunft- wappen 1718	Schweiz. Landes- museum LM 6737	216	
	Zunftlade 1687	A. H. 5 091	210	46
	Zunftlade 1762	A. H. 19 709	209	
	Geldbüchse zur Lade 1762	A. H. 19 710		
	Geldbüchse 16. Jh.	A. H. 5 253		
	Losapparat	A. H. 5 131	212	
	Wahlkasten	A. H. 6 211	211	
	9 Wahlpfennige Louis XV. in Holzkapseln	A. H. 6 212 a-m	212	
	39 Wahlpfennige Louis XIV.	A. H. 6 213	212	
	21 Wahlpfennige Louis XIV.	A. H. 6 214	212	
	4 Zunfttäfelchen (im Inven- tar ohne Namen) ³	A. H. 17 840-43		
	Mitgliederverzeichnis	A. H. 20 245	207 f.	
	Aufnahme-Urkunde für Hr. Hans Jetzler-Sigerist, dat. 13. 3. 1926—1899	A. H.		
	Zunftfahne	A. H. 21 038 L	231	
	Hdw.-Lade	A. H. 16 874	209	

³ Siehe «Unbestimmtes».

Zunft Handwerk	Gegenstand	Standort (Besitzer)	Text- seite	Abbildung
Wagner	Hdw.-Lade	A. H. 5 090	210	
Kantengiesser	Siegelstock	A. H. 5 702		
Spengler	Siegelstock	A. H. 5 700		
Schreiner	Hdw.-Lade	A. H. 5 098	210	
	Hdw.-Schild (Intarso)	A. H. 5 138	213	49
	Siegelstock	A. H. 5 099		
	Lehrbrief für Alex. Metzger, Basel 4. 12. 1856	A. H. 20 288	211	
	Gesellenbrief für Jakob Clausser von Krummenau, Schaffh. 31. 11. 1765	A. H. 21 035	211	
<i>Kaufleute</i>	Kredenzschale	A. H. 20 104 L	222	
	Turmbecher	A. H. 20 105 L	228	53
	Widderpokal	A. H. 20 106 L	231	
	4 Suppenlöffel	} Erbschaft von Waldkirch bei Dr. H. Peyer- von Waldkirch, Parkstrasse 2 }	230	
	Essig- und Ölgestell			
	2 Glasschälchen		223	56
	2 Glasgefässchen			
	1 Senftöpfchen			
	Polsterstuhl 1678 KA GE	A. H. 16 923	216	
	Polsterstuhl 1703 GEORG V. WALK. (Waldkirch) BIBLIOTHECARIVS	A. H. 16 930	216	
	Stabelle 1741	A. H. 16 958	215	
	Wappentafel 1735—68	A. H. 21 023	207	
	Wappentafel 1769—1830	A. H. 19 871	207	
	Wappentafel 1830—62	A. H. 21 024	207	
	Wappentafel 1862—92	A. H. 21 025	207	
	Wappentafel 1893—1927	A. H. 21 026	207	

Zunft Handwerk	Gegenstand	Standort (Besitzer)	Text- seite	Abbildung
	Einzelwappen von Stuck- decke : Burgauer, Egloff, Harder, Huber, Oschwald, Van Vloten, Ziegler, von Ziegler 1827—50	A. H. 20 471		
	Holzmodell des Neubaus	A. H. 19 875	159	22
	Portalgitter	A. H. 19 876	160, 204	29
	Portalgitter Pendant	Rietstrasse 30		
	Türgitter	A. H. 5 033	204	
	Türgitter	A. H. 5033 a	204	
	Oberlichtgitter	A. H. 5 034	204	28
Becken	Turmpokal	A. H. 20 108 L	231	
	Polsterstuhl BE. ZV 1678	A. H. 16 927	216	
	Polsterstuhl 1789 J.H.C.S. RH (Johann Conrad Speisegger, Ratsherr)	A. H. 19 823	216	
	Tresor-Steinkiste	A. H. 16 832	208	
	Zunftlade	Zunftschreiber		
	Esslöffel 1789 H. G. M(Müller) Zunftmeister Messer und Gabel mit Elfenbeingriff	} Schweiz. Landes- museum LM 6784	229	
Rebleute	Bückiträger 1579		A. H. 20 116 L	223
	Bückiträger um 1670		A. H. 20 117 L	224
	Zunftmeisterkette		A. H. 20 118 L	231
	Polsterstuhl RE ZV 1678		A. H. 16 922	216
	Klettgauerstabelle R. Z.	A. H. 21 037	216	
	Zinnteller	A. H. 16 393	232	

Zunft Handwerk	Gegenstand	Standort (Besitzer)	Text- seite	Abbildung
	Wappentafel	A. H. 6 049	206	
	Feuerspritze	A. H. 21 029	233	
	Steinkonsole	A. H. 5 000	204	43
	Balkendecken	A. H. 19 418 u. 19 419	167	20
<i>Rüden</i>	Pokal	A. H. 20 107 L	229	
	Zunftlade	A. H. 20 998 L		
	Zunftemblem	A. H. 5 398	212 f.	
	Transparentlaterne auf Stange	A. H. 17 171 L	234	42
	Handlaterne	A. H. 20 999 L		
	Feuerspritze	A. H. 19 872	233	
	Wahlgeldbeutel 1764	A. H. 19 868	212	44
	Wahlgeldbeutel, kleiner	A. H. 19 868 a	212	
Gürtler	Handwerkslade	A. H. 5 087		
	Siegelstempel	A. H. 5 088		
Drechsler	Siegelstock	A. H. 5 694		
	Siegelstock	A. H. 16 391		
Maler und Glaser	Siegelstock	A. H. 20 032		
<i>Herren</i>	Gesellschaftsbecher	A. H. 20 103 L	230	
	2 Kaffeelöffel	A. H. 16 838 u. 16 839	230	
	Polsterstuhl OB GE 1678	A. H. 16 921	216	
	Wappentafeln bis 16. Jahrh.	A. H. 6 033 u. 6 034	205 f.	
	Gerichtsherren	A. H. 6 035 u. 6 036	206 f.	
	persönliche 16./17. Jhdt.	A. H. 6 039	207	

Zunft Handwerk	Gegenstand	Standort (Besitzer)	Text- seite	Abbildung
	Wappentafeln			
	1701—38	A. H. 6 037	207	
	1740—85	A. H. 6 038	207	
	Stokar von Neunforn	A. H. 6 040	213	
	Ringk von Wildenberg	A. H. 6 041	213	
	Im Thurn	A. H. 6 042	213	
	Peyer im Hof	A. H. 6 043	213	
	Gesellschaft	A. H. 6 044	213	
	v. Mandach	A. H. 6 045	213	
	v. Waldkirch	A. H. 6 046	213	
	Gesellschaftslade	A. H. 17 170	210	
		L		
	Transparentlaterne	A. H. 17 170 a	234	
		L		
	Hirschkopf mit	A. H. 5 959	213	
	v. Waldkirch-Wappen			
	Hirschkopf mit	Vorderer Stokar-		
	Stokar-Wappen	berg (Komet- strässchen 65)	213	
	Modell einer Treppenanlage	A. H. 19 874		
	Portalgitter	Nordstrasse 18	204	
<i>Metzger</i>	Pokal für Bürgermeister	A. H. 19 666	224	57
	M. Forrer			
	Tischbecher des	A. H. 20 683	221	
	M. v. Pfistern 1703			
	Dsgl. 1705	A. H. 20 113	221	
		L		
	Pokal 1810/20	A. H. 20 114	228	
		L		
	Prunkpokal Pfister 1885	A. H. 20 115	231	
		L		
	Stabelle MZ	A. H. 21 028	215	
	Polsterstuhl	A. H. 16 928	216	
	ME ZV 1678			
	Stuhl B. PF. ZM	A. H. 16 955	216	
	(Bernhardin Pfister, Zunftmeister) 1690			
	Zunftlade	A. H. 17 476	209	
		L		

Zunft Handwerk	Gegenstand	Standort (Besitzer)	Text- seite	Abbildung
	Rucktafel	A. H. 21 027 L	207	
	Papiermarke Wappentafel, geschnitzt 1937	A. H. 21 032	208	
	Handwerkslade	A. H. 5 086 L		
	Lehrbrief für Balthasar Schweitzer von Zürich, Schaffh. 27. 2. 1789	A. H. 20 470	211	48
	Gesellenbrief für Alexander Ulmer, Zürich 28. 2. 1724	A. H. 21 036	211	
Weber	Pokal von M. W. Goetzingen	A. H. 20 125 L	229	58
	Suppenlöffel	A. H. 5615	229	
	Stuhl HH O G. R. W. Z. 1622 (H. H. Ott, Grossrat, Weberzunft)	A. H. 16 931	215 f.	
	Polsterstuhl WE ZV 1678	A. H. 16 920	216	
	Polsterstuhl 1758 IHO W. DST. R (Johannes Ott, wegen des Stadtrichter (amts))	A. H. 18 963	215	
	Zunftlade 1425	A. H. 19 869	209	
	Zunftlade 18. Jh.	Zunftschreiber	209	
	Tresortüre	A. H. 5 171	209	
	Wappentafeln	A. H. 6 177 u. 6 178	206	
	10 Feuereimer	A. H. 16 760/69	232	
Chirurgen u. Barbiere	Handwerkslade	A. H. 16 773	209 f.	45
Schwarzfärber	Siegelplatte	A. H. 5 691		
Seifensieder	Lehrbrief für Joh. Jakob Spleiss, Lindau 12. 4. 1838	A. H. 17 658	211	

Unbestimmtes

Gegenstand	Standort	Text- seite	Abbildung
Zunftlade ?	A. H. 5 101		
Wappenschildchen			
Johannes Abegg 1821	A. H. 20 482		
Heinrich Bucher 1787	A. H.		
Heinrich Färlin 1783	A. H. 5 396		
J. Rudolf Habicht	A. H. 17 943		
J. Martin Hüniger	A. H. 20 723		
Hs. Caspar Lang 1734	A. H.		
Joh. Heinr. Murbach 1804	A. H.		
Joh. Jacob Murach, Küfer, 1799	A. H.		
Balthasar Wolf 1808	A. H.		
Heinrich Wolf 1756	A. H. 5 397		
Gehören 4 der unnummerierten Täfelchen zu denen der Schmiede (1840/43) ?			

Allerlei anderes

Gegenstand	Standort	Text- seite	Abbildung
Glasscheibe der 12 Zünfte 1844	A. H. 16 398		
Glasscheibe derselben 1852	A. H. 16 410		
beide von J. Beck			
Gittertüre derselben	A. H.		
Stadt- und Regierungskalender 1723 mit den Namen und Wappen der Vertreter der Zünfte	A. H. 19 386		
Zirkular des Historisch-antiquarischen Vereins 1873	A. H.		